

# Arbeiter-Zeitung

**Küffet zur Messhof-  
Kundgebung**

**für Schlesien**

**Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale**  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptexpedition:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-  
sprecher 460 30. Postfachkonto: Breslau  
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Bord-  
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis  
Freitag von 17—19 Uhr. — **Vertriebsstelle:** Breslau. — Ver-  
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer  
Straße 50. Fernsprecher 460 30.

## Wieder mit den Kriegsrüstungen

### gegen die Sowjetunion und Sowjetchina!

#### Macht Sturm in allen Betrieben! — Verhindert durch Streiks Kriegsrüstungen und -transporte!

#### Ohne Ebert — kein Hitler!

„Gerade er, Adolf Hitler, verankert alles, was es  
M, dem 2. November.“  
(„Vorwärts“, 28. Februar 1932.)

#### Arbeiterkorrespondenten berichten:

**Essen, 4. März.** (Eig. Drahtber.) In der vergangenen Woche war der japanische Vertreter bei Krupp und beschäftigte die Federwerkstatt. Er ließ sich vorführen, wie die Geschloßfedern verwendet werden. Krupp hat in Hagen eine Anzahl von kleinen Ouettschen aufgelauft, die zur Herstellung von Geschloßfedern verwendet werden sollen.

**Essen, 4. März.** (Eig. Drahtber.) Im Betrieb Rüppers-Busch, Geltenkirchen, werden schon seit längerer Zeit Schlingengräbenmerker zum Ausheben von Lauf- und Schlingengräben und außerdem Feldlücken fabriziert. Bisher gingen diese Aufträge nach Indien. Nunmehr ist ein großer Auftrag für Ostasien in unserem Betrieb eingegangen.

**Essen, 4. März.** (Eig. Drahtber.) Der Betrieb Sachtleben Homberg ist durch seine kriegsschemischen Aktionen bereits in die

Gruppe der Kriegsmaterialproduktion eingereiht. Jetzt ist eine Versuchsstrommel aufgestellt worden, in der Gasversuche unternommen werden. Nach dem Versprechen der Arbeiter handelt es sich um ein Produkt, das für den japanischen Imperialismus bestimmt ist.

Hochbetrieb in der Rüstungsindustrie, während in den Abteilungen für Friedensproduktion Kurzarbeit und Entlassungen an der Tagesordnung sind! In dem Maße, wie sich das Tempo der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion steigert, muß sich die Wachsamkeit und die Bereitschaft der Arbeiterschaft steigern zur Verteidigung der Sowjetunion. Macht Sturm in den Betrieben! Verhindert durch Streiks die Kriegstransporte! Verhindert durch Streiks gegen den imperialistischen Krieg mit dem Kampf für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen. Jeder Arbeiter ein roter Vorposten für die Verteidigung der Sowjetunion!

Das ist ein volles Eingeständnis, daß der Hitlerfaschismus eine Frucht der Niedererschlagung der Novemberrevolution durch die Partei der Ebert-Roske-Scheidemann ist. Wenn sich ein solches vernichtendes Urteil der ganzen Klassenverräterischen Politik der SPD. sogar im „Vorwärts“ befindet, so beweist das nur die Richtigkeit des alten Sprichworts, daß auch ein blindes Huhn bisweilen ein Korn findet.

Wie war es doch im November 1918?  
In dem Artikel des „Vorwärts“ vom 28. Februar lesen wir, daß die Monarchie nur noch ein Kadaver war, der fortgeräumt werden mußte, damit für das Leben der Nation Platz geschaffen wurde.“ Der „Vorwärts“ verschweigt die kampfhaften Bemühungen, die von den Ebert und Konforten gemacht wurden, um die blutige Hohenzollernmonarchie zu retten. Der Reichshauptkammerling Prinz Luwig und das übrige fürstliche Geschlecht in der Umgebung Adolfs Hitlers hätten alle Ursache, sich dafür der SPD. zu unsterblichem Dank verpflichtet zu fühlen.

Trotz aller konterrevolutionären Anstrengungen der SPD-Führer brach am 9. November 1918 das Kaiserreich unter den Schlägen der revolutionären Arbeiter und Soldaten zusammen. Als die Monarchie nicht mehr zu retten war, stützten sich die Kaisersozialisten Ebert und Scheidemann auf die Schanze, um den Kapitalismus zu retten. Gegenüber der aufsteigenden Welle der sozialistischen Revolution war für sie das „kleinere Übel“ die Niederwerfung des Proletariats im engsten militärischen Bündnis mit Groener-Hindenburg. Während die Arbeiter für den Sozialismus kämpften, hing Fritz Ebert fast ununterbrochen an der Telefonstippe und beratschlagte mit General Groener jeden Schritt zur Rettung des in seinen Grundfesten erschütterten kapitalistischen Systems.

In jenen entscheidenden Monaten bestand das „kleinere Übel“ für die Ebert und Roske in der Bewaffnung weißgardistischer Offiziersgarden, die heute die Kerntuppen des Falkenkreuzfaschismus bilden. Liebknecht und Rosa Luxemburg wurden ermordet und mit ihnen zehntausende Arbeiter. Alles für die Rettung des Kapitalismus! Auf Befehl Roskes organisierte der jetzige nationalsozialistische Führer General Epp eine weißgardistische Armee, mit deren Hilfe die bairische Räterepublik niedergeworfen wurde. Beim Kapp-Putsch im März 1920 ließ sich die Ebert-Regierung von den Arbeitern retten, verband sich dann mit den verkappten und oienenen Kapp-Generälen gegen die Arbeiterschaft. Unter dem Oberbefehl Severings schlug General Watter — auch ein General des „kleineren Übels!“ — das Ruhrproletariat nieder.

War das alles Kampf gegen den Faschismus? Es gibt wohl keinen sozialdemokratischen Arbeiter, der darin nicht die beste Unterstützung des Faschismus sieht.

Im Oktober 1923 bedrohte wiederum die proletarische Revolution das verbrochene kapitalistische System. Da übergab Ebert die „vollziehende Gewalt“ an den General v. Seeckt. Reichswehr rückte in Sachen ein und verjagte die linke sozialdemokratische Regierung. War das Kampf gegen den Faschismus, sozialdemokratische Arbeiter?

In diesen Jahren des Bürgerkriegs legte die SPD. durch ihren wütenden Kampf gegen die Avantgarde des Proletariats, die KPD., das Fundament für das Aufkommen des Falkenkreuzfaschismus. Doch damit nicht genug. Hingru kam der ungeheure Sozialrat, jenererrat am Sozialismus, der breite Massen an die heuchlerische Demagogie der Nationalsozialisten auslieferte. Eine soziale Erregung der Novemberrevolution nach der anderen wurde von der SPD. verraten. Die ADGB-Führer wurden schmutzigste Streikbrecherorganisationsleiter. In ganz Deutschland gingen sozialdemokratische Regierungen und sozialdemokratische Polizeipräsidenten am schärfsten gegen die Arbeiterklasse vor. Nirgends wurde so rücksichtslos die Rotverordnungsdictatur durchgeföhrt wie in dem Braun-Severing-Preußen. Nirgends wurden proletarische Organisationen so verfolgt wie von sozialdemokratischen Ministern und Polizeipräsidenten. Wer hat den RFB. verboten? Wer das Verbot des Stahlhelms aufgehoben und Nazi-SA. und SS gefördert? Immer und immer wieder tönen uns Namen sozialdemokratischer Führer entgegen: Severing, Börschke, Gr. einlitz,

## Arbeiterdemonstrationen in allen Stadtteilen gegen Millionärstnecht Hitler

**Breslau, 4. März.** Es wird uns mitgeteilt: Die revolutionäre Arbeiterschaft Breslaus hat in allen Stadtteilen gegen den Millionärstnecht Hitler, gegen den Einseitiger des imperialistischen Ueberalles auf die Sowjetunion, gegen den Führer der faschistischen Nordkolonnen demonstriert. Auch in Tschansch bei Breslau wurde demonstriert. An den Kundgebungen haben sich parteilose und SAP-Arbeiter beteiligt.

Es haben sich Sprechchöre gebildet, die Parolen gegen Hitler, für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann ausgaben. Die Eroberung des „Brannen Hauses“ in der Bischofstraße ist in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag mit der Losung: Wählt Thälmann! mit Farbe bemalt worden.

Gestern hat Hitler, der im Messhof sprach, seine SA- und SS-Männern aus ganz Schlesien nach Breslau zusammenziehen lassen. Die Soldaten der Unternehmer sind zu einem großen Teil mit Fahrzeugen auf Kosten der Kapitalisten transportiert worden. Der zehnte Aufmarsch der Nazis im Messhof war ein Aufmarsch der Unternehmergarden, die die revolutionäre Arbeiterschaft blutig niederzuschlagen sollen. Die Industriellen und Großagrarier Schlesiens sind gestern mit ihren Altmoulinen vorgelahren und haben Hitler zugeschworen, weil er das Belanntnis für die Erhaltung des mordenden kapitalistischen Systems für die Ausbeuterherrschaft wiederholte.

Hitler hat auch dort erneut erklärt, daß der größte Feind der „Nation“ — natürlich der Kapitalisten und ihrer Lakaien — der Bolschewismus ist. Dieser muß zuerst niedergewungen werden.

#### Bolschewismus bedeutet Arbeit, Brot und Freiheit!

Und deshalb, weil in einem Sowjetdeutschland die Kapitalisten und sonstigen Schmarozker keinen Platz haben, deswegen will Hitler den Sieg des Bolschewismus, das heißt den Sieg der sozialen Revolution, verhindern.

Die Arbeiterklasse, wenn sie eisern und geschlossen in der roten Einheitsfront unter Führung der KPD. und der RSD. kämpft, wird nicht nur dem Faschismus den Garaus machen; sie wird über die kapitalistische „Ordnung“ liegen.

Das rote Breslau wird am Freitag nächster Woche mit Ernst Thälmann gegen Hindenburg, Hitler und Quastlerbera, gegen die Kandidaten des Faschismus und des Krieges, im Messhof aufmarschieren. Die Arbeiterschaft muß jetzt schon in den Betrieben, Stempelstellen und Wohnbezirken für einen machtvollen Aufmarsch gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas, gegen Lohnraub und Faschismus rüsten.

## Siegreicher Pflichtarbeiter-Streit in Oppeln

### Nach achttägigem Streik unter Führung der KGD. Forderung erfüllt!

**Oppeln.** Mit rücksichtsloser Brutalität betreibt man in den Kommanen den Abbau der Wohlfahrtsunterstützung. Der Magistrat von Oppeln wollte gleichfalls den Pflichtarbeitern die lange Wohlfahrtsunterstützung kürzen, und zwar den verheirateten Wohlfahrtsunterstützungsempfängern mit 2 und 3 Kindern 70 Pfennig bis 125 Mark. Die Pflichtarbeiter nahmen in einer öffentlichen Erwerbsübererammlung dazu Stellung, und ein Sturm der Entrüstung ging durch die Massenversammlung der Erwerbslosen über den schändlichen Unterstühtungsabbau.

Einstimmig wurde beschlossen, ab Sonnabend, dem 20. Februar, in den Streik zu treten, obwohl nur 56 Wohlfahrtsempfänger die Unterstützung geföhrt wurde. Alle 800 Pflichtarbeiter erklärten sich mit den 56 Kollegen solidarisch und traten in den Streik. Nach zwei Tagen des Streiks sah sich der Magistrat in Folge der Geschlossenheit der Streikenden gezwungen, eine Sitzung abzuhalten, in der beschlossen wurde, den Abzug von 70 Pfennig auf 20 Pfennig herabzusetzen, und den Betrag von 1 Mark nachzuzahlen. Gleichfalls wurde beschlossen, den Unterstützungsempfängern mit drei Kindern ab dieser Woche Kurzarbeit zu geben und auch 1 Mark nachzuzahlen.

Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Pflichtarbeiter! Der Streik hat gezeigt, daß nur durch die Geschlossenheit, unter Führung

der KGD., mit dem Erwerbslosenauschuß, die Möglichkeit gegeben ist, die Forderungen zu erlämpfen.

## Siegreicher Vormarsch der KPD. in Penzig

**Penzig.** Die Ortsgruppe Penzig der KPD. hat seit dem 1. Januar

102 neue Partei- und KPD.-Mitglieder gewonnen, davon 16 Betriebsarbeiter und 16 Frauen. Zwei neue Betriebszellen in der Adler- und Puhler-Gütle und vier neue Stützpunkte sind geschaffen worden.

Das ist ein gewaltiger Durchbruch der Penziger Ortsgruppe an der Werbestreit im Rahmen des Aufgebots der Hunderttausend. Dieses leuchtende Beispiel muß für alle übrigen unteren Parteiorganisationen wegweisend sein. Die Zeitungen haben sofort zu überprüfen, inwieweit das Werbeoffiz für Partei und Presse erfüllt worden ist.

Die Werbung neuer Leser für die „Arbeiter-Zeitung“, Ausgabe A und B, ist bis jetzt, soweit Werbergebnisse vorliegen, sehr ungenügend. Hier haben die Ortsgruppen und Zellen noch viel aufzuholen!

# Kundgebung der 50 000 in Frankfurt

Frankfurt a. M., 3. März. (Eig. Drahtbericht.) Frankfurt stand heute im Zeichen der revolutionären Mobilisierung für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann. Die Kundgebung der 20 000, die vorhergegangen war, wurde zu einer Kundgebung der 50 000. Bereits um 18 Uhr wurde die Festhalle wegen Lieberfüllung geschlossen, obgleich der Anfang der Kundgebung für 20 Uhr festgesetzt war. Im riesigen Saal des Hippodroms wurde eine Parallelsammlung abgehalten, die ebenfalls schnell überfüllt war. 8000 waren hier versammelt. In zwei weiteren großen Sälen Frankfurts fanden gleichfalls Versammlungen statt. Die Kundgebung in der Frankfurter Festhalle wurde eröffnet durch den Einmarsch von 2000 Delegierten, hauptsächlich aus Betrieben, an der Spitze die Versammlungsleitung in der Mitte Genosse Ernst Thälmann. Nicht endenmolende Platzfront-Aufe erlönten, als der rote Arbeiterkandidat das Wort ergriff. Unter großem Aufsehen und lebhaften mißbilligenden Ausrufen der Anwesenden enthielt der Genosse Thälmann neue Kriegslieferungen der IG-Farben und der Opel AG. Opel ließt besonders konfirmierte

Leistungswagen an Japan und auch an die chinesischen Gener. 900 Neuaufnahmen wurden gemeldet. In der Hippodrom-Versammlung sprach der Genosse Werner Hirsch. Auch in dieser überfüllten Versammlung begrüßte Genosse Ernst Thälmann, von kürzlich Beifall empfangen, die versammelten Massen.

## Reichsjugendtag Ostern 1932

Hunderttausende Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen in den Betrieben, Stempelstellen und Berufsschulen marschieren unter Führung der Jungkommunisten zum Reichsjugendtag auf. Gegen imperialistischen Krieg, gegen Lohn- und Unterdrückungsabbau, für die Verteidigung der Sowjetunion, den Arbeiterkandidaten der roten Einheitsfront, Ernst Thälmann!

## Fabrikarbeiterverband Freiburg für Thälmann

Freiburg i. Schf. Die am 2. März abgehaltene Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes, Ortsgruppe Freiburg, hat zur politischen und wirtschaftlichen Lage und zu den sich daraus ergebenden Aufgaben Stellung genommen. Der anwesende Zahlstellenleiter Kühn aus Waldenburg hat die Freiheit befehlen, für Hindenburg als Präsidentschaftskandidaten zu werden. Die Mitglieder waren empört über diese Zumutung, und die nachstehende Entscheidung, in der die Mitgliedschaft sich für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann ausgesprochen hatte, wurde einstimmig angenommen:

„Denn nur an der roten Einheitsfront, unter Führung des Genossen Thälmann, werden die Machtverhältnisse der Imperialisten und der Helfershelfer aller kapitalistischen Länder gegenüber der Sowjetunion gebrochen.“

## Londoner „Times“ loben Brüning-Hindenburg-Diktatur

Das führende Blatt der englischen Bourgeoisie, die „Times“ lobt die deutschen Sozialdemokraten, weil sie die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen Brüning ablehnten. Bei einem Vergleich Hindenburgs und Brünings mit Kaiser Wilhelm I. und Bismarck heißt es: „Ihre Regierungsmethode ist parlamentarische Diktatur bei der das Parlament eine immer bedeutungslosere Rolle spielt.“

## Gegen die verbrecherische Produktionslabotage

Neurode. Wie wir aus dem Reichstag erfahren, liegt nun das Obergutachten über die Möglichkeit der Wiedereröffnung der Benzoesäuregrube vor. Es umfaßt 27 Seiten. Es behauptet sich unsere Behauptung, daß die Anfertigung eines neuen Gutachtens nichts anderes als ein Verkleidungsmanöver bedeutet, um die Belegschaft zu ermüden und schließlich einen „wissenschaftlichen Nachweis“ zu erbringen, daß sich die „hummen“ Forderungen der Arbeiter nicht verwirklichen lassen, trotz „größten Wohlwollens“. Zwar sind einige wichtige Eingeklämmerungen vorhanden. So schreibt der Gutachter, daß „bei den jetzigen ungewöhnlich niedrigen Löhnen, bei der äußersten Sparfamkeit, bei Aufwand höchster Energie zur Erzielung höchster Leistungen unter heutigen Umständen die Grube ohne Verlust betrieben werden kann, wenn auf jegliche Amortisation und Zinsen verzichtet wird“.

Sigung verfaßt. Die Kameraden müssen nun mit aller Wucht Kampf weiter steigern und nicht erlahmen, sondern ungeachtet Ausgangs der Verhandlungen auf dem Posten sein und unter Führung der KPD. und der Lösung „Klasse gegen Klasse“ weiter kämpfen, um durch Schaffung eines sozialistischen Rätebundeslands Arbeit, Brot und Freiheit für immer zu erreichen!

In dem Sinne lautet auch folgende Entschließung des Einheitsausschusses, die richtunggebend für den Kampf sein muß:

### Entschließung

Der Einheitsausschuß zum Kampf um die Wiedereröffnung der Benzoesäuregrube, als die gewählte Vertretung der Belegschaft, nam am 29. Februar zu dem vorliegenden Obergutachten Stellung. Er bekräftigt im wesentlichen die Behauptung, daß die erneute Aufstellung eines Gutachtens nichts anderes als ein Manöver bedeutet, Grund dafür, um die berechtigten Forderungen der Belegschaft der wertaktiven Bevölkerung zu hintertreiben. Zwar sind bei einige Argumente der Gegner widerlegt, aber zum Schluß kommt Gutachter zu dem Ergebnis, daß nach privatkapitalistischen Grundsätzen die Wiedereröffnung der Grube abgelehnt werden muß.

Wie früher, so auch jetzt, warnen wir die Belegschaft eindringlich vor Illusionen, als ob die Reichs- und Preußenregierung die hinter ihnen stehenden Parteien die berechtigten Forderungen der Arbeiter und Werktätigen nach Arbeit, Brot und Erziehung erfüllen werden.

Wegen der proletarische Massenkampf der Arbeiter unter revolutionärer Führung der KPD. wird die Frage Arbeit und Brot für die Arbeiterklasse lösen können. Deshalb appelliert der Einheitsausschuß an die Belegschaft und Werktätigen, nicht zu erlahmen Kampf gegen die verbrecherische Produktionslabotage der Kapitalisten für Arbeit, Brot und Freiheit, und den Kampf zu führen mit allen Mitteln in letzter Einheitsfront auf der Grundlage der Forderungen der Kommunisten bis zum endgültigen Siege der Arbeiterklasse. Ludwigsdorf, den 29. Februar 1932.

Der Einheitsausschuß

## ADGB.-Führer für Hindenburg

### Die Arbeiter für Thälmann

Der ADGB. fordert im „Vorwärts“ vom 3. März die Arbeiter und Arbeiterinnen auf, am 13. März den Generalsekretär und Großgrundbesitzer Hindenburg zum Reichspräsidenten zu wählen.

Die Herren Leipart und Tarnow erzählen den Arbeitern das Märchen vom „kleineren Uebel“. Hugenberg und Hitler wollen einen „Kreuzzug wider den Sozialismus“ und zur „Bemächtigung der Gewerkschaften“ führen. Darum: „Wählt Hindenburg!“

Mit dieser Melodie wollen die reformistischen Gewerkschaftsführer die Arbeiter besoffen und ihre Schandtat verdrängen machen.

### Was ist der „Sozialismus“ des ADGB.?

Der ADGB. hat den Kapitalisten geholfen, die Löhne abzuhauen, der ADGB. hat der Regierung geholfen, die Erwerbslosenerhöhung zu verschleiern, der ADGB. hat mit Hugenberg und Hitler den Lohnabbau durch die vierte Notverordnung erst ermöglicht. Der ADGB. ist die treueste Stütze der Kapitalisten.

## Aus der Partei

Die Bezirksleitung Schlesia der KPD. hat das Mitglied Döring aus Langenbielau wegen parteischädigenden Verhaltens und Anwendung provokatorischer Methoden aus der Partei ausgeschlossen.

„Vorwärts“! Und als in den Reihen der Sozialdemokraten die Empörung über die faschistischen Mordtaten immer mehr wuchs, schuf die SPD. in ihrer „Eisernen Front“ eine Organisation, die nur dazu dient, die Arbeiter vom politischen Kampf gegen den Faschismus abzuhalten und sie in den Bereich der faschistischen Politik zu stellen. So wurde die SPD. vom siebentwählten Reichspräsidenten des Faschismus zum „Eisernen Fronten“ und Vollstrecker der faschistischen Diktatur der Groener-Brüning-Hindenburg. Bekanntlich wurden mit diesen gesamten Entwicklungsgang vom November 1930 bis in die heutigen Tage verfolgt, so erkennen wir, daß die „Eisernen Front“ auch nur eine halbe Wahrheit ist. Hitler, nicht der Helfershelfer des Faschismus verbannt alles, was der verräterischen Revolution vom 9. November, sondern die gesamte kapitalistische System in Deutschland.

Der „Vorwärts“ vom 29. Februar nennt Hitler den „echten Mann der Revolution“ und stellt fest, daß er „ohne den 9. November es nicht einmal bis zum Regierungsrat“ gebracht hätte. Einverstanden! Wir erlauben uns jedoch die höfliche Gegenfrage was ohne den Verrat an der Revolution vom 9. November aus den vielen sozialdemokratischen Ministern, Vizepräsidenten, Landräten geworden wäre. Aber wenn ich der „Vorwärts“ über den „Regierungsrat“ Hitler aufregt, so vertritt er seine Leser, denn er verschweigt ihnen, daß die Brüning-Severing-Regierung erst die Ernennung Hitlers zum braunschweigischen Regierungsrat möglich gemacht hat, da sie vor ihrem Recht, Einspruch dagegen zu erheben, nicht Gebrauch machte. Doch das ist ein verhältnismäßig harmloser Schwindel gegenüber dem Klassenverrat, der darin liegt, daß der „Vorwärts“ den „Faschismus“ dem „kapitalistischen System“ entgegenstellt. Die wirklichen Nutznießer der verräterischen Revolution vom November 1918 sind im gleichen Maße die Wels-Hitler wie die Krupp, Thyssen, Mannesmann und Konsorten, sind die Großkapitalisten, Generale, Großagrarier und deren Agenten von den Sozialfaschisten bis zu den Hitlerfaschisten.

Heute ruft die „Eiserne Front“ den sozialdemokratischen Arbeitern zu: „Schlagt Hitler, und die faschistische Front zerbricht!“ Wir kennen die Weise, wie wir kennen den Verrat! Ebenso warfen sich 1918/19 die Ebert-Noske in die Front und schrien: „Schlagt Liebknecht, und der Sozialismus liegt!“ Ebenso brüllten die Wels, Leipart und Konsorten 1925: „Schlagt Hindenburg und wählt den Kandidaten des kleineren Übels, den Zentrumsmann Marx!“ Es geht von Stufe zu Stufe. Wenn die Arbeiterschaft nicht vorher einen endgültigen Strich unter die Partei des Klassenverrats, die Partei des Sozialfaschismus macht, dann werden die Wels und Konsorten nach einem Tages ihren letzten, zum letzten mal ehrlichen, Verzeihungsbuch ausstößen: „Wählt Hitler, damit der Kommunismus nicht liegen kann!“

Die SPD-Arbeiter sollen den Wahlauftrag der „Eisernen Front“ durchführen, der geradezu ein klassisches Beispiel für die faschistische Methode dieser Organisation darstellt. Die Lösung „Schlagt Hitler“ dient den Hölzermann und Konsorten nur dazu, eine infame Hez gegen die Sowjetunion (die Diktatorcharakteristika und Notverordnungspolitiker wagen von „Kaiserlicher Gewaltbeherrschung“ zu sprechen!) und gegen den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann zu treiben.

Aber selbst die „Eiserne Front“ weiß kein „besseres“ Argument für die Wahl Hindenburgs, als daß der kaiserliche Generalsekretär „den Eid auf die Verfassung nicht nur geschworen, sondern auch gehalten hat“. Ja, er hat besonders den Artikel 48 hochgehalten! Es ist ein besonders schöner Trick für das Millionenheer der Erwerbslosen, die unter dieser Verfassung weder Arbeit, noch Brot, noch Freiheit haben, während andere im Reichum fast ertrinken — wie Herr Hindenburg die Verfassung bei seiner Notverordnungspolitik wahren hat.

So ist es kein Wunder, daß — wie selbst die bürgerliche Presse schreibt — sogar die alten sozialistischen Kader der SPD. gegen die Zumutung, Hindenburg zu wählen, protestieren, daß sie offen in den Betrieben erklären, daß ihnen der proletarische Kampf wichtiger sei, als der Generalsekretär. Angesichts dieser empörten Stimmung der Mitglieder sind die Argumente, die die SPD-Führer gegen die Wahl des roten Arbeiterkandidaten anführen, außerordentlich kläglich. So schreibt der gelobte Wels: „Vorwärts“:

Die große Masse der Klassenbewußten Arbeiter will am 13. März Hitler schlagen, darum wird sie für Hindenburg wählen. Die SPD. dagegen macht für ihren Kandidaten (!) Thälmann Propaganda und fördert damit Hitler.“

Das ist ein ganz besonders niederträchtiger Schwindel. Jeder sozialdemokratische Arbeiter, der sich den Weg seiner Partei von August Bebel über Ebert zu Hindenburg vor Augen führt, muß erkennen, daß jedes Gramm Vertrauen, das die Arbeiter den Ebert und Noske darbrachten, auf der Waage des Klassenkampfes zugunsten des kapitalistischen Systems, des Faschismus weg. In noch höherem Maße ist jede Stimme für Hindenburg eine Stimme für dieses kapitalistische System, eine Stimme für den Faschismus.

Dagegen ist jede Stimme für Thälmann ein Schlag gegen den Faschismus jeder Art, von Wels bis Hitler! Nur die Stimme für Thälmann zählt für die proletarische Klasse.

Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen den Weg zur Klassenkampfpolitik zurückfinden. Für sie gilt die Lösung: „Vorwärts zur Partei Lenins, zur kommunistischen Partei, vorwärts mit Ernst Thälmann für die rote Einheitsfront, für den Sieg des Sozialismus!“

## Interventionskrieg gegen Sowjetunion droht unmittelbar!

Jeder Arbeiter muß die großen Aufgaben kennen, die gegenwärtig vor dem Proletariat stehen. Sie sind dargelegt in der Broschüre des Genossen

**Ernst Thälmann:**  
**Der revolutionäre Ausweg und die KPD.**  
(Rede auf dem 3A-Plenum) 96 Seiten, 20 Pfennig. Bei allen Buchhändlern erhältlich.



## „Adolf Hitler verdankt alles was er ist, dem 9. November“

(„Vorwärts“ vom 28. Februar 1932.)  
Endlich einmal hat der „Vorwärts“ die Wahrheit gesagt. Jawohl, der Nazifaschismus verdankt sein Bestehen den Ebert-Noske und Scheidemann, die mit Arbeiterblut die deutsche Revolution niederschlugen. Zieht daraus die Lehren, sozialdemokratische Arbeiter!

Rüstet zum Internationalen Frauentag am 8. März!

# Waldenburger Arbeiterinnen in roter Kampffront

## Frauendelegiertenkonferenz für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion durch Kampf um die Forderungen der werktätigen Frauen

Am Sonntag, dem 28. Februar, tagte in Waldenburg die Konferenz werktätiger Frauen, an welcher aus neun Orten 28 Delegierte und 11 Gäste teilnahmen. Darunter waren Betriebsarbeiterinnen, Landarbeiterinnen, Erwerbslose und Bergarbeiterinnen. Ferner nahmen an der Konferenz zwei Frauen eines evangelischen Frauenvereins teil.

Die Konferenz beschäftigte sich mit der Lage der werktätigen Frauen im kapitalistischen Staat. Nach einem ausführlichen Referat der Genossin Frieda Franz aus Breslau bestätigten in einer regen Diskussion die Delegierten das von der Genossin Franz Gesagte. Es sprachen dort Betriebsarbeiterinnen aus der Porzellan- sowie Textilindustrie. Sie alle schilderten die sich mit jedem Tage verschärfenden Ausbeutungs- und Unterdrückungsmethoden der Unternehmer.

In der Porzellanfabrik Krister ist jetzt im Januar der Lohn um 10 Prozent abgebaut worden. Trotzdem soll noch ein indirekter Lohnabbau folgen, und zwar durch die Herabsetzung des Stücklohnes. In diesem Zweck werden die Meister und die an sich schon schnell erhaltenden Frauen gegeneinander ausgespielt. Die Meister versuchen, die Arbeitsleistung der Frauen noch zu überbieten, um dadurch nachzuweisen, daß in einer bestimmten Zeit noch mehr geleistet und deshalb der verminderte Stücklohn durch gesteigerte Arbeitsleistung wieder wettgemacht werden kann. Der Arbeiterinnen hat sich eine starke Erregung bemächtigt, vor allem deshalb, weil die reformistischen Betriebsräte und Gewerkschaftsführer nichts unternehmen, sondern ihre ganze Arbeit darin betrachten, daß in kleinen Ab-

teilungsverfammlungen, nach Möglichkeit Männer und Frauen getrennt, eine ungeheure Hege gegen die RSD. entfaltet wird.

Eine andere Delegierte berichtet, daß in den Kron-Werken Schweißerei die Frauen nur noch 30-40 Prozent der Männerlöhne erhalten. In diesem Saisonbetrieb wurden im November v. J. noch 1200 Personen beschäftigt. Jetzt sind es noch 300, und im Sommer ist damit zu rechnen, daß zur Aufrechterhaltung des Betriebes nur noch circa 60 Personen beschäftigt werden. Dort erhalten die Arbeiterinnen über 20 Jahre 30,5 Pfennig Stundenlohn ausgezahlt, so daß am Fasttag 10 oder 11 Mark Lohn der ganze Verdienst ist. Davon gehen oft noch 2-3 Mark Jahrgeld wöchentlich ab. Die Gewerkschaftsorganisation ist dort sehr schlecht. Aber auch die gewerkschaftlich Organisierten dürfen sich keinerlei Hoffnungen hingeben, daß ihre Lohnverhältnisse durch ihren Verband in irgendeiner Weise gebessert werden. Der W.B.-Bonzje Timm aus Breslau, ein guter Freund des „Demokraten“ Direktor Schoder von den Kron-Werken, hat neben seinem Bonzjengehalt noch für diese Firma eine Radiovertretung, bei der er für jeden verkauften Radioapparat 30-40 Prozent Verdienst einstreicht.

In weiteren Diskussionsreden kam die furchtbare Not der Bergarbeiter und erwerbslosen Frauen zum Ausdruck.

Alle anwesenden Delegierten waren von der Notwendigkeit des revolutionären Kampfes überzeugt und versprachen, sich mit ihrer ganzen Kraft für die Mobilisierung der werktätigen Frauen einzusetzen. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen:

# Die Kampfforderungen der werktätigen Frauen

Die Konferenz werktätiger Frauen begrüßt die Aufstellung des Kandidaten der Arbeiterklasse Ernst Thälmann gegen die Kandidaten der Reichen. Es gilt diese Wahlkampagne auszunutzen, um alle Arbeiterinnen zu mobilisieren und sie als Wahlhelfer für den Sieg des Arbeiterkandidaten zu gewinnen.

Die Führer der SPD. stehen bei Hindenburg, wir müssen die Frauen und Arbeiter dieser verräterischen Partei aufzüteln und einreißen in die rote Einheitsfront zum Kampf.

- Gegen jeden Pfennig Lohnraub, der an uns und unseren Männern durchgeführt wird.
- Für den Sieben-Stundentag bei vollem Lohnausgleich.
- Für die Einreihung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozess.
- Gegen Unterprügungs- und Rentenraub.

- Gegen NotverordnungsPolitik und faschistische Hungerdiktatur.
- Gegen den Verrat der Gewerkschafts- und SPD.-Führer.
- Gegen die verstärkte Ausbeutung der proletarischen Frau.
- Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.
- Gegen Kulturreaktion.
- Für Beseitigung des § 218.
- Für die Verteidigung der chinesischen Revolution und der Sowjetunion. Gegen den imperialistischen Krieg!
- Für den Sieg der Arbeiterklasse. Für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann.
- Für ein freies sozialistisches Deutschland.

Am Schluß der Konferenz wurden für die aus dem Textilbetrieb Dierig, Rangenbelaun, nach der Sowjet-Union gewählte Delegierte 5,85 Mark gesammelt.

# Sendewik ein Agent von Wels-Severing

## Im Interesse der Brüning'schen NotverordnungsPolitik — SWP.-Arbeiter kämpft in der roten Arbeiterfront für Ernst Thälmann

Sprottau. Wie veröffentlicht hier verspätet den Bericht über eine öffentliche Versammlung der SWP., in der Sendewik sprach. Dieser Bericht ist auch heute noch von Bedeutung, da in ihm sehr deutlich die Rolle der SWP.-Führer als Agenten der Wels-Severing zum Ausdruck kommt. Auch hier sprach Sendewik noch von dem „großen unbekanntem Arbeiterkandidaten“. Erst auf dem Massensturm der Anwesenden hin, forderte Sendewik zur Wahl Thälmanns auf. Das geschah nur als Randver, um die Arbeiter auch weiterhin von der roten Front abzuhalten.

Die Ortsgruppe der SWP.-Sprottau, ist in der Gefahr, unterzugehen, deshalb mußte Sendewik kommen, um seine Splittergruppe zu retten.

In der öffentlichen Versammlung am 8. Februar, sprach Sendewik und zeigte sich als hinter Thronenschild für Wels und Genossen. „Der Kapitalismus muß bekämpft werden.“ Die Stühle des Kapitalismus sind die Führer der SPD., die den Boden für den Faschismus rief machen. Der Kapitalismus und die Krise des kapitalistischen Systems ist im Niedergehen. Kampf gegen den Kapitalismus, Rückkehr zum wirklichen Marxismus, Einheitsfront, wer dieselbe führt, kommt es nicht darauf an. Alle Arbeiterschichten sammeln um Generalstreik.“ Das waren die Phrasen, welche Sendewik in dieser Versammlung den Teilnehmern sagte.

In der Diskussion sprach der Genosse Redte, Kauska. In dem von Beweisen, zeigte er der Versammlung, warum die SWP. gegründet wurde, daß Sendewik heute noch der Kaiser der Wels und Genossen ist, sonst hätte er keine neue Partei geschaffen, sondern wäre zur SPD. übergetreten. Er Sendewik und Anhänger habe sich betrogen lassen von Wels und Genossen, das Aufhebe bedeutet zu sein, für die sozialdemokratischen Arbeiter, welche auf Grund des kleinste Redete, der SPD. den Rücken gelehrt haben und zur SPD. gekommen waren. Der Beweis, daß die SWP. nichts Besseres ist, als die SPD., zeigt ihr „provisorisches Aktionsprogramm“. Es ist ein Mischmasch von radikalen Worten und reformistischen Gedanken.

gängen. Sendewik und Genossen lehnen die 3. Internationale ab, das zeigt öffentlich, daß diese Führer Feinde der Arbeiterklasse sind. Entlarvt wurde aber Sendewik auf folgende Anfrage des Genossen Jeste: „Wen empfiehlt die SWP. als Kandidaten zum Reichspräsidenten zu wählen. Den Arbeiter Thälmann oder den der Eisernen Front?“ Wie ein Kreisel drehte sich Sendewik, er sprach von dem „großen Unbekannten“. Die Versammlung wurde unruhig, ein immer stärker werdender Druck kam von den Massen von unten. So mußte Sendewik, wenn er sich nicht selbst entlarven wollte, endlich Farbe bekennen und empfahl den Arbeitern, den Arbeiter Genossen Thälmann als Kandidat zum Reichspräsidenten zu wählen. Mit keinem Wort ging Sendewik auf die konkreten Fragen des Genossen Jeste ein. Ihr Arbeiter in Sprottau habt gesagt, daß ihr keine Splittterpartei wollt, ihr müßt den Schritt wagen in die kommunistische Partei, werdet Leser der „Arbeiterzeitung“.

# SPD.-Funktionär verprügelt Arbeiterkinder

Polsk. Der Vorsitzende der hiesigen Zählstelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Erich Horn, muß scheinbar den Nachweis erbringen, daß er als Kampfleiter der hier neu gegründeten „Blechfront“ auch der nötigen Mut besitzt, den er als „Kampfleiter der Blechfront“ doch sicherlich aufbringen muß. Nun, den Ruhm, als mutiger Kämpfer zu gelten, hat der neugeborene Kampfleiter erbracht. Am 25. Februar, nachmittags, verprügelte Erich Horn nicht etwa die Nazi, nein, einen 12jährigen wehrlosen Proletenjungling legte er über das Knie und verbroch ihn nach allen Regeln der Kunst; und nur, weil sich sein Junge mit den anderen rumzankte. Wie oft streiten sich Kinder miteinander, um kurze Zeit später wieder miteinander zu spielen. Daß der geprügelte Junge sich zur Wehr setzte und diesen Postenjäger der Blechfront fragte, ob er denke, daß er als ehemaliger Vorsitzender der „Freien Elternvereinigung“ mit Kindern, deren Eltern ebenfalls der Freien Elternvereinigung und



# Wer machts nach?

In einer Woche 48 Aufnahmen für die RSD.

Waldenburg. Das Ortskomitee der RSD, Waldenburg hat sich in Verbindung mit der Reichspräsidentenwahl die Aufgabe gestellt, die Massen der erwerbslosen Arbeiter und Betriebsarbeiter für den revolutionären Massenkampf zu mobilisieren, darüber hinaus die Mitgliederzahl der RSD. zu verdoppeln.

In einer Woche hat das Ortskomitee, durch die vorbildliche Arbeit etlicher Genossen, 48 Aufnahmen für die RSD. gemacht, davon 32 Bauarbeiter, 8 Bergarbeiter, 3 Textilarbeiter, 3 Metallarbeiter, 1 Holzarbeiter und 1 Porzellanarbeiter. Noch zu wünschen übrig läßt die Werbung unter den Textil- und Porzellanarbeitern. Die bestehenden Betriebsgruppen müssen alle Kraft einlegen, um ihre Mitgliederzahl zu verdoppeln und zu verdreifachen.

Das Ortskomitee Waldenburg fordert das Ortskomitee Rangenbelaun zum Wettbewerb heraus und stellt sich folgendes Ziel: Bis zur Durchführung der Reichspräsidentenwahl 100 neue Mitglieder für die RSD. zu werben, davon mindestens 40 Betriebsarbeiter, 2 neue Betriebsgruppen aufzubauen.

Dieses gute Beispiel muß ein Ansporn sein für alle Ortskomitees, um zur Werbung Wettbewerbe untereinander abzuschließen, und um die RSD. zu einer Massenorganisation der roten Einheitsfront in den Betrieben und Stempelstellen auszubauen.

# Kate-Hilfe-Veranstaltung in Weißstein

Arbeiter, heraus zur Märzgefallenen-Felder der Roten Hilfe am Sonnabend, dem 5. März, im Deutschen Hause, Weißstein.

# Schömberger Arbeiter kommen zur SPD.

Schömberg. In der am 28. Februar stattgefundenen öffentlichen Versammlung des Kampfbundes referierte in sehr verständlicher Weise der Genosse Huber aus Waldenburg. Er zeigte den Verrat der sozialdemokratischen Führerschaft auf und wies nach, wie dadurch der Faschismus hochgehoben wurde. Eine rege Aussprache folgte ein, wobei sich die hiesigen Proleten im Sinne der roten Einheitsfront um vieles näher trafen. Nachdem schon in letzter Zeit einige Massenbewegte Schömberger Arbeiter den Weg zur Partei gefunden hatten, konnten in dieser Versammlung neben mehreren Meldungen als rote Wahlhelfer wieder ein Beitrag zur Partei gebucht werden.

# Achtung! Dessenläge Versammlung!

Schömberg. Es spricht am Sonntag, dem 8. März, 20 Uhr, im „Schuppen“ der ehemalige Nationalsozialist Hans Hein aus Breslau. Thema: „Dem Braunen Haus zur roten Massenfront.“ Geheißt restlos! Kampfbund gegen den Faschismus, Dr. G. Landesgut.

# Aus der Liegnitzer Stadtverordnetensitzung:

## „Erwerbslose in freier Natur“

Liegnitz. „Die Erwerbslosen werden durch Arbeit in freier Natur zu Menschen gemacht.“ Diesen höhnischen Ausspruch erlaubte sich der monokeltrende Rechtsanwalt Rosenau (Rechtsblod) bei der Siebelerjellensworte. Obwohl kein Vorteil für die Wohlfaht zu erwarten ist und man auch nicht wie vorgesehen „einen Versuch“ mit 50 Stellen“ macht, sondern gezwungen wird, 100 Stellen zu schaffen, tritt er warm für den Pump von 250 000 Mark ein. Wir haben bereits über unsere Meinung zu den „Mandatswahlen“ in unserer Zeitung geschrieben. Wir warnen die Proleten, auf diesen ausgemachten Schwindel hereinzutreten.

Zwei Punkte und eine Dringlichkeitsvorlage war die Arbeit der Stadträte in 35 Minuten. 23 000 Mark werden bewilligt für Ausbesserungsarbeiten auf dem Schlachthof. Die Fühlanlage droht gänzlich kaputt zu gehen, und es droht ein bezeichnendes Bild auf die Mischwirtschaft, wenn feststeht, daß diese Anlage erst vor reichlich drei Jahren mit erheblichen Mitteln neu errichtet wurde.

An diesen zwei Vorlagen haben die Erwerbslosen, woju Geld da ist und warum den Wohlstandskämpfern abgebaut wurde. Hoffentlich begreife sie auch, daß die Verantwortlichen zum Laufen gejagt werden müssen.

# Rassierer-Konferenz!

Am Sonnabend, dem 5. März, um 19 Uhr findet im Lokal „Berghelmlichkeit“, Breslauer Straße, eine Rassierer-Konferenz des UB. des SPD. statt. Die Ortsgruppenrassierer müssen erscheinen. UAA.

# Chemaliger Nationalsozialist spricht

Landeshut. Am Sonnabend, dem 5., und Sonntag, dem 6. März, finden öffentliche Wahlversammlungen des Kampfbundes gegen den Faschismus, Ortsgruppe Landeshut, statt. In diesen Versammlungen sprach der ehemalige Nationalsozialist Hans Hayn aus Breslau mit dem Thema: „Dem Braunen Haus zur roten Massenfront.“

- Sonnabend 20 Uhr in Lieben.
- Sonntag 14 Uhr in Landeshut, „Luderfaal“.
- Sonntag 20 Uhr in Schömberg, im „Schuppen“.

Die fünfmal angeforderten Nazis sind zu feige, in unseren Versammlungen ihre Verneinung zu betreiben.

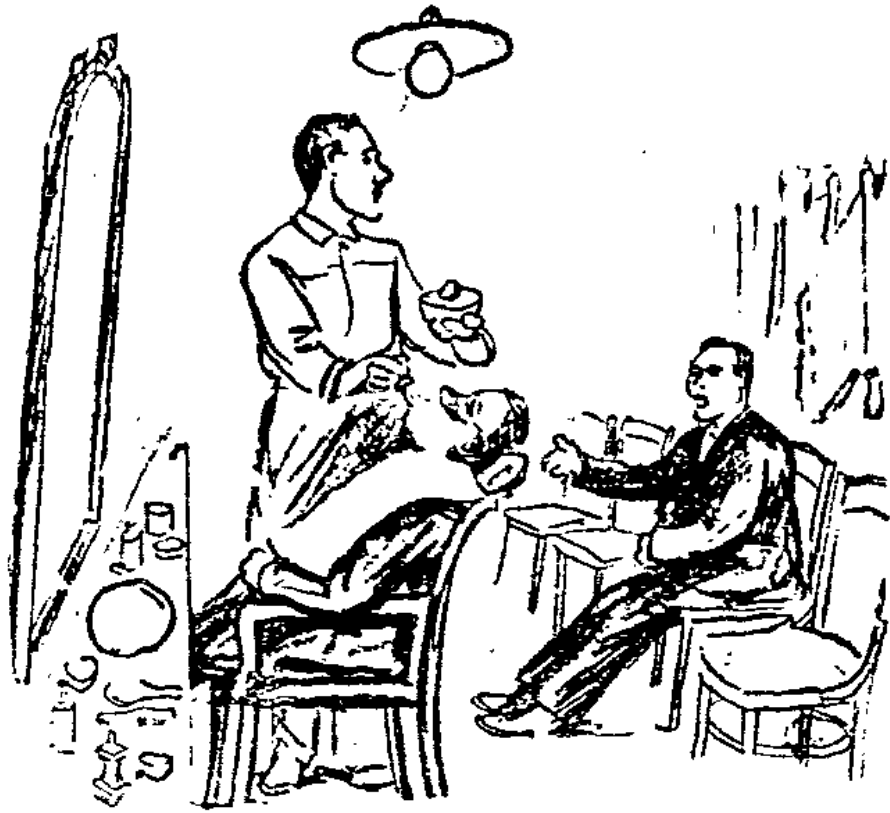
# Und wenn noch 20 neue Marken erscheinen: Man darf eine 3 1/2 Pfg. Zigarette nicht größer herstellen als CLUB ist, und vor allem - man kann sie nicht besser herstellen!

Das Tabakcorroct. bodinnal als obere Gewichtsgrenze für 3 1/2 Pfg. Zigaretten 1,25 Gramm.

# Rund um den Erdball

## 5 Minuten Wahldebatte

### „Aus der Traum von Glück und kleinerem Uebel“



„Kassieren oder Haare schneiden mein Herr?“  
„Kassieren. Die Haare kann'n wir uns doch nicht mehr schneiden lassen. Seit 'e die Unterstützung um den Lohn kürzen, is man schon zurüetzien, wenn se einem wenigstens die Haare nich vom Koppe treffen...“

### Hundert Kilo Dynamit explodiert

Der Transporteur zerrissen

Paris, 3. März. In der Nähe von Montpellier ist ein mit 100 Kilo Dynamit beladener Lastkraftwagen unter ungeheurem Getöse in die Luft geflogen. Hunderte von Metern entfernt fand man zerplünderter Bruchstücke des Kraftwagens, von seinem Führer aber nicht jede Spur. Er ist in Atome zerrissen.

### Zusammengebrochener Hungerstreik

Kriminalrätin Erkens in die Klinik überführt

Hamburg, 3. März. Frau Erkens, die frühere Leiterin der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei, die als Protest gegen die Hinauszögerung des gegen sie schwebenden Disziplinarverfahrens in den Hungerstreik trat, mußte in eine Klinik übergeführt werden, da sie körperlich fast völlig zusammengebrochen ist.

Der Hamburger Senat verurteilt in erlenlangen Erklärungen die Schuld auf die langwierigen Untersuchungen in der Doppelbestimmungsaffäre der Kriminalbeamten Dopper und Köhler abzuwickeln. Es sei „unverständlich“, wenn Frau Erkens behauptet, daß die ihr zur Last gelegten Vorgänge zu ihrer Kenntnis gebracht worden wären, ehe ein Urteil erfolgt sei.

### Raubmord im Norden Berlins

Berlin, 3. März. Im Norden Berlins wurde am Mittwochabend ein Raubmord verübt. Der 37-jährige Futtermittelhändler Julius Meyerhardt wurde im Hausflur des Hauses Miltstraße 2, wo er mit seiner Mutter wohnte, von unbekanntem Tätern erschossen und beraubt. Meyerhardt befand sich auf dem Heimweg von seinem Geschäft. In einer braunen Aktentasche führte er die Tageseinnahme in Höhe von 900 Mark mit sich.

In der Aktentasche befand sich ferner eine Pistole, die er zu seinem Schutze immer bei sich trug. Bei den Tätern muß es sich zweifellos um Leute handeln, die davon wußten, daß Meyerhardt Geld bei sich führte. Hausbewohner hörten einen Schuß fallen, unterließen jedoch sofortige Nachforschungen. Ein Hausbewohner, der das Haus verlassen wollte, fand den Erschossenen auf. Meyerhardt hat einen Kopfschuß erhalten. Er muß sofort tot gewesen sein. Die Aktentasche haben die Täter mitgenommen. Dagegen fand man bei dem Toten noch eine Geldbörse mit etwa 30 Mark Inhalt.

### Bei der Ausgabe von Falschgeld verhaftet

In Dresden wurden zwei Männer und eine Frau festgenommen, die versuchten, in Gastwirtschaften falsche Zweimark- und Fünfmarkstücke in den Verkehr zu bringen. Die Fahndung nach den Herstellern des Falschgeldes wurde sofort in die Wege geleitet.

### Bahnhof durch Wasserhose zerstört

In Calabrien ist eine Wasserhose über dem Ort Catanzaro niedergegangen und hat das Bahnhofsgebäude sowie mehrere anliegende Häuser abgedeckt und verwüstet.

### Vor den Zug geworfen

Die 33-jährige Frieda Genrich, die Tochter eines Viehhändlers aus Premnitz, warf sich in einem Anfall von Schwermut vor einen Zug der Brandenburgischen Städtebahn Arbeiter fanden die Leiche auf dem Bahndamm.

„Nehm'n Sie Platz, mein Herr! Dort steht ja noch ein Stuhl. Ja, nehm'n Sie den „Vorwärts“ ruhig runter. Hängen Sie ihn da oben an 'nen Nagel.“  
„An den Nagel hängen? Den „Vorwärts“? Bei mir hängt'r schon lange dran. Aber ich werd mir lieber drauffehen, denn für'n Kopp is er doch nicht...“  
„Manu, lesen Sie ihn denn nicht mehr? Sie waren doch immer so eifrig in der SPD...“  
„Gewesen, mein Lieber! Gewesen! Aus der Traum von Liebe, Glück und kleinerem Uebel.“  
„So, so.“  
„Na, Sie wissen det ja selber, barbieren Er'n Kunden nicht richtig, kommt'r nicht wieder un er kauft zur Konkurrenz...“

„Stimmt, stimmt — bitte, die Unterstuppe ein wenig — is — schön — danke schön.“

„Un dann, wenn man, wie ich, jahrelang in der SPD dauernd eingeseift un jetzt mit Hindenburg obendrein noch über'n Löffel barbier't wird — merkt man sich det.“

„Scharf nachwaschen? — Nein? — Stimmt, mein Herr, das merkt man sich. Also sind Sie jetzt aus der SPD. Ausgetreten? Das ist das erste, was ich höre. — Buder gefällig? Auch nicht. — Wie? Sie sagen, ich laß mir nichts mehr weis machen? So, so! Nu sind Sie also, wie man sagt, parteilos?“

„Denken Sie! Haben Sie 'ne Ahnung. In die SPD bin ich eingetreten. Hindenburg is der SPD, un id bin als Arbeiter der SPD beigetreten. Jeder da, wo'r hingehört.“

„Is denn nich Hindenburg im Stahlhelm? Dann kann er doch nich noch in der SPD...?“

„Warum kann er nich?“

„Na, erlauben Sie, Stahlhelm un SPD. is doch ein himmelweiter Unterschied.“

„Eben nich m'hr. Kein bisten Unterschied is mehr da. Sonst könnte die SPD. doch nich für Hindenburg, un Hindenburg nich für die SPD. sein. Det muß doch'n Blinder mit'n Kräftstock fühl'n. See, see, da is keen Unterschied mehr. Un was Hitler is, der tritt auch noch ein, passen Sie auf, was id sage! Alles rin in die große eiserne Front gegen die Arbeiter! Det is ihre Parole. Un meine is deswegen: Alles rin in die rote Front gegen die Faschisten, ob se sich Nazis, Stahlhelm oder Sozials nennen. Un natürlich alle für Thälmann. Det versteht sich am Rande. Hab ich recht oder nich?“  
P. Körner.

### Eine Weltsensation zur rechten Zeit

## 50 000 Dollar für Lindberghs Kind

### Erfolgslose Suche — Hunderttausend Polizisten alarmiert — Todesstrafe für Kinderraub

New York, 3. März. Die gesamte kapitalistische Skandalpresse, voran natürlich die amerikanische, vernimmt auch heute wieder Ströme von Druckerischwärze über den Kinderraub im Hause des Ozeanfliegers Lindbergh. Hinter den seitentlangen Schilderungen von der Trauer Amerikas über das geraubte „Bab der Nation“ müssen selbst die hochwichtigsten Nachrichten beifallsweise über den Krieg im Fernen Osten zurückstehen. Die Heuchelei des offiziellen Amerikas ist einfach unüberbietbar geworden.

Die Suche nach dem Kinde Lindberghs wird fieberhaft fortgesetzt. Rund 100 000 Polizisten sind an den Nachforschungen beteiligt. In allen 48 Staaten, selbst im Golf von Mexiko und in Kanada, wird unter Zuhilfenahme von Flugzeugen und Schiffen nach dem geraubten Kind gesucht. Das Ereignis wird in allen Zeitungen der Vereinigten Staaten in ungeheurer Aufmachung wiedergegeben. Die „New York Times“ und die „New York Herald Tribune“ widmen den Vorgängen nicht weniger als vier volle Seiten. Die Pfarrer aller Konfessionen „erflechten“ in Gebeten, die durch Rundfunk wiedergegeben wurden, die Auffindung des Kindes. Von den Entführern fehlt bisher noch immer jede Spur.

Heute morgen wurde im Briefkasten des Hauses Lindbergh eine Postkarte gefunden, auf der stand: „Das Baby ist in Sicherheit. Handeln Sie nach den Instruktionen, die Ihnen später zugehen werden.“ Die Polizei hat Lindbergh geraten, den Anweisungen der Entführer zu folgen. Im Uebrigen sind bereits 50 000 Dollar Belohnung für die Wiederbeschaffung des Kindes ausgesetzt.

Selbst Präsident Hoover hat mit dem Kabinett über den Fall eine eigene Konferenz abgehalten, worin beschlossen wurde, daß sämtliche Bundesbehörden an der Suche teilnehmen, daß der ganze (korrupte) Apparat des Prohibitions-Amtes, daß alle Zollstellen und Einwanderungsbeamten in Bewegung gesetzt werden sollen. Alle Grenzen, sämtliche ausfahrenden Schiffe, die Eisenbahnen und die Landstraßen werden aufs strengste überwacht.

Besonders reaktionäre Kreise haben bereits die günstige „Konjunktur“ ausgenützt, um Stimmung zu machen für Ausdehnung der Todesstrafe auch auf Kindesraub.

Und dieser geradezu gigantische Aufwand um ein Kind! Allerdings ist es das Kind eines „Prominenten“. Und da wird das Verbrechen naturgemäß eine Sache der herrschenden Klasse. Einer Klasse, die sonst nicht einen Finger rührt, wenn irgendwo Millionen von Kindern des Proletariats an Unterernährung zugrunde gehen, weil eben diese Klasse den Arbeiterkern das notwendige zur Ernährung ihrer Kinder vorenthält.

### In der langen Kette der Justizirrtümer ein neues Glied...

## Unschuldiger vom Zuchthaus ins Irrenhaus

### Nach 20 Jahren der wahre Brandstifter entdeckt

Frier, 3. März. Im Jahre 1913 wurde der Ort Ebnedorf in Lothringen und seine Umgebung durch verbrecherische Brandstiftung in große Aufregung versetzt. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein junger, krankhaft veranlagter Mensch verhaftet und, obwohl er immer wieder seine Schuldlosigkeit beteuerte, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der junge Mensch wurde im Zuchthaus geisteskrank und mußte in eine Irrenanstalt überführt werden. Seine Schwester starb aus Gram darüber.

Nunmehr, nach fast 20 Jahren, ist es durch einen Zufall gelungen, die wahre Täterin, die Frau des Feldhüters Berger aus Ebnedorf, die schwerer Diebstähle wegen in diesen Tagen verhaftet wurde zu entdecken. Durch einen Vergleich der Handschrift der Berger mit einem im Jahre 1913 an einen der Brandgeschädigten gerichteten Prohbrief konnte sie der Täterschaft überführt werden. Unter dem Druck der Beweise gestand sie, alleinige Urheberin der Tünde gewesen zu sein.

Freunde nach dem Geschäft und fanden dort Schulz mit einem Schlägen schuß bewußtlos auf. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

### Kraftwagen vom Zug zermalmt

#### Zwei Todesopfer

Seilenkirchen, 3. März. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich gegen 22 Uhr am Bahnübergang in Sägerath bei Seilenkirchen ein schweres Kraftwagenunglück.

Der Bahnwärter hatte die Schranke soeben heruntergelassen, als er sie nochmals hochzog, um einen Kraftwagen durchzulassen. Der Wagen blieb aber mitten auf den Schienen stehen und ein herannahender Personenzug überfuhr das Auto. Der Führer des Wagens wurde sofort getötet, ein weiterer Insasse wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

### Selbstmord am Telephon

#### „Ich erschieße mich jetzt! Leb' wohl!“

Berlin, 3. März. Ein Selbstmord mit merkwürdigen Nebenumständen ereignete sich am Donnerstag früh in Berlin, Memeler Straße. Der 25-jährige Angestellte Kurt Schulz hatte beschlossen, aus Liebeskummer seinem Leben ein Ende zu machen.

In seiner Verzweiflung durchsuchte der junge Mann mit Freunden die Nacht in einem Lokal im Norden Berlins. Dann verließ er heimlich das Lokal und ging in das Geschäft seines Onkels in der Leipziger Straße, wo er beschäftigt war, und rief von hier aus seine noch in der Wirtschaft weilenden Freunde telephonisch an. Als diese sich meldeten, sagte Schulz: „Ich will euch nur noch mitteilen, daß ich mich jetzt erschießen werde. Leb' wohl!“  
In diesem Augenblick hörten die Telefonanten durch den Fern-

### Zwei Personen vergiftet

In Wüstegiersdorf in Schlesien, die einem Ofen entströmt waren, vergiftet. Der 67-jährige Renteneinpfänger Köthner und ein 15-jähriges Mädchen, das die Familie im Hause aufnehmen wollte, und das sich die erste Nacht im Hause aufhielt, konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Die Wiederbelebungsversuche bei der Ehefrau Köthner waren erfolgreich.

### Selbstverständlich ist auch deine Frau dabei...

... die illustrierte Wahlzeitung der SPD für 10 Pfennig an ihre Bekannten zu verkaufen. Sie will mithelfen in der Wahlkampagne: Für Thälmann, den Kandidaten der Arbeiter gegen die Kandidaten der Reichsn.

Das rote Breslau manifestiert am Sonntag, dem 11. Februar, mit

# Thälmann gegen die Zwangsarbeiten

zur Gründung im Waffelof auf!

## Breslau

Breslau, 4. März.

### Thälmann und kein anderer

Vor einigen Tagen traf ich den alten 61jährigen Invaliden wieder, den ich am „heiligen“ Abend getroffen hatte und der mir die Geschichte von den drei trockenen Scheiben Brot erzählte, die er im Ursuliner-Kloster gebackt hatte. Diesmal war er nicht im Kloster gewesen, sondern im zünftigen Wohlfahrtsamt. Man hatte ihm eine „Hand voll“ Scheine ausgehändigt, und er wußte im Moment nicht recht, was gleich damit anzufangen sei. „Das ist gut, daß ich dich treffe“, mit den Worten begrüßte mich der alte invalide Freund und zeigte mir sein eben erhaltenes Geschenk. Wie erstauamt war ich, als mir folgende „erhebende“ Feststellungen machen mußten. Auf 14 Tage hatte man ihm Karten — zum Leben — gegeben. Zwei Brotarten zu je zwei Pfund Brot, Lebensmittelkarten im Werte von 4 Mark, einen Gutschein für Mittagessen, Karten für zwei Pfund Fleisch im Werte von je 30 Pfg. und dazu eine Kohlenkarte über einen halben Zentner. Alles auf 14 Tage. — Bargeldunterstützung hatte man ihm abgelehnt, obgleich man weiß, daß er sich Fleisch oder sonstige notwendige Lebensmittel nicht kaufen kann ohne Bargeld. Mit genannten Lebensmitteln und der Kohlenkarte soll sich der alte Greis nun — bei der Kälte 14 Tage lang — durch das Leben humpeln und frieren. — Das ist die Wohlfahrt in der deutschen Republik. —

Nachdem wir eingehend über die Dinge gesprochen und ich ihm den Weg gewiesen hatte, den er gehen muß, stellte ich an meinen alten Freund die Frage: „Nun, wie schaut es denn mit dem „eisernen Buch“ und mit der Hindenburgwahl aus?“ Da lachte er mich an und sagte: „Die lönn mir alle, ich hab das Hungern satt: für uns kommt Thälmann und kein anderer in Frage.“

### Vom Nationalsozialisten zum Kommunisten

Genosse Stenbock-Fermor, ehemaliger Nationalsozialist, trat im Sommer vergangenen Jahres zusammen mit Genossen Scheringer zur kommunistischen Partei über. Er ist durch das Studium des Marxismus und durch Verbindung mit dem Proletariat, das er während seiner einjährigen Tätigkeit als Bergarbeiter kennen lernte, zu der Ueberzeugung gekommen, daß niemals die nationalsozialistische Propaganda, sondern nur das revolutionäre Proletariat unter Führung der kommunistischen Partei sich selbst befreien kann. — Wie er zu dieser Einsicht kam, schildert Genosse Stenbock-Fermor in einer am Dienstag, dem 8. März, um 20 Uhr, im „Bergkeller“ stattfindenden Veranstaltung der „Ja“. Eintrittspreis: Arbeitende 50 Pfennig, Erwerblose 30 Pfennig. Am selben Tage, um 16 Uhr, ebenfalls im „Bergkeller“, findet eine Erwerblosenveranstaltung mit Genossen Stenbock-Fermor statt. Eintrittspreis hier nur 15 Pfennig. Bei beiden Veranstaltungen Rahmenprogramm mit Rezitationen und Sprechchören.

„Ja“, Besucherkreisorganisation, Breslau.

### Für den roten Arbeiterkandidaten

#### Großer Erfolg der Solidaritätsveranstaltung der Roten Hilfe

Die Rote Hilfe, Stadtteil Nord, veranstaltete vor einigen Tagen im „Bergkeller“ eine Solidaritätsveranstaltung. Der Saal war überfüllt. Neben Sprechchören der Jagdgruppe Janal und der Roten Hilfe, Pioniere, trugen die Richter-Turner, sowie die Musikgruppe des Vereins und des Mundharmonikaverains West durch ihre guten Darbietungen ganz besonders zum Gelingen der Veranstaltung bei. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ueberreichung der Festen und Anerkennungen an die besten Sammler der Roten Hilfe.

Eine große Anzahl neuer Mitglieder für die Rote Hilfe, sowie ein guter finanzieller Ueberfluß für die politischen Gefangenen war der Erfolg des Abends. Nachschende Entscheidung wurde einstimmig angenommen:

Die heute beim Solidaritätsfest der Roten Hilfe im „Bergkeller“ versammelten Männer und Frauen, legen das Gelöbniß ab, zur Reichspräsidentenwahl den Revolutionär und Führer der kommunistischen Partei, Ernst Thälmann, zu wählen. Wir Versammelten sind von der politischen Erkenntnis durchdrungen, daß nur der Kampf der Klasse der Armen gegen die der Reichen zum siegreichen Sozialismus führt. Nur durch den revolutionären Kampf, Klasse gegen Klasse, unter zielklarer bolschewistischer Führung, wird die Arbeiterschaft vermögen, die Herrschaft des Kapitals abzuschütteln, und Arbeit, Brot und Freiheit zu erringen.

### Am Pranger

Trotz weiterer Betelendung breiter Schichten der Bevölkerung, trotz der immer schlechter werdenden wirtschaftlichen Lage für Gewerbetreibende, Mittelständler und Geschäftsleute gibt es noch Geschäftsleute, die, obgleich sie nur von der ärmsten Bevölkerung abhängig sind, glauben, mit der Arbeiterschaft nichts zu tun zu haben. So machten einige Genossen vor wenigen Tagen das Erlebnis, daß der Bäckermeister Unger in der Westendstraße und der Fleischermeister Kluge aus der Leuthenstraße offiziell erklärten: „Ich will mit den Arbeitern nichts zu tun haben.“ Die Bäckermeisterfrau Bohl aus der Koszothstraße ist ebenfalls der Meinung, nur von den Arbeitern die Groischen nehmen zu müssen, und sich dann einem Werber für die Rote Hilfe gegenüber in der schäblichsten Weise auszuweisen zu müssen.

Die Leser der „Arbeiter-Zeitung“, die Genossen und Genossinnen der Partei und aller unserer befreundeten Organisationen denken beim Einlauf immer daran: „Nur dem Geschäftsmann unser Geld, der es mit unserer Sache hält!“

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Logal-Tabletten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Logal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken, ermäßigter Preis Mk. 1,20, erhältlich.

12,5% Lith., 0,46% Chin., 74,3% Acid. acet. salic.

### Gefängnisse überfüllt!

## 1600 Zwangsbuergen der Republik

Hochkonjunktur bei der „Firma“ Justiz

Breslau. Die kapitalistische Wirtschaftskrise zwingt die deutschen Kapitalisten zu immer weiteren Produktionsbeschränkungen. Jeden Tag werden weitere Betriebe stillgelegt und Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten vorgenommen. Industrielle und landwirtschaftliche Betriebe, Handelsfirmen und Banken brechen zusammen, die Zahl der Pleiten und Konkurse steigt sich von Tag zu Tag. Bei der deutschen Justiz ist von Produktionsrückgang oder Betriebsbeschränkungen nichts zu merken.

### Die Staatsanwälte und Richter haben Hochkonjunktur.

Trotz der durch Notverordnungen abgeturzten Verfahren, Einschränkung der Berufungs- und Revisionsmöglichkeiten, Beurteilungen ohne Gerichtsverhandlungen durch Strafbefehl und Massenaburteilungen — am laufenden Band — bei über 100 Schnellgerichten, häufen sich die Akten berg hoch.

Durch den zuletzt veröffentlichten offiziellen Jahresbericht des preussischen Justizministeriums haben allein in Preußen im Jahre 1930 über 3 Millionen Prozesse stattgefunden, davon 250.000 vor den Arbeits- und Gewerbegerichten. 103.151 Verurteilungen erfolgten wegen Verstoßen gegen die Strafgesetze. 700.000 Menschen wurden in Preußen im Jahre 1930 vor den Strafgerichten geschleppt.

Am stärksten hat sich

### die Zahl der politischen Prozesse gegen das revolutionäre Proletariat

gesteigert. Das im Jahre 1871 vom kaiserlichen Deutschland geschaffene bürgerliche Strafgesetzbuch mit seinen 370 Paragraphen reicht in der deutschen Republik nicht mehr aus, um das Verbrechen der politischen Klasse zu schüden und den wachsenden Widerstand der Unterdrückten und notleidenden Proletarier niederzuhalten. Rehabilitierung und Ausnahmegesetze gegen die revolutionäre Subversion und ihre Organisationen sind in Kraft, und zu ihrer ausreichenden „Ergänzung“ hagelt es Notverordnungen mit unzähligen Strafbestimmungen. Alles dies zur Sicherung der kapitalistischen Profitinteressen und Anebelung der revolutionären Arbeitermassen.

Nach den Feststellungen der Roten Hilfe Deutschlands wurden im Jahre 1931 von der deutschen Klassenjustiz gegen 40.000 revolutionäre Arbeiter aus politischen Gründen Strafverfahren eingeleitet und 8.500 Jahre Freiheitsstrafen — Zuchthaus, Gefängnis und Festungshaft — gegen proletarische Freiheitskämpfer verhängt.

Die Forderung der werktätigen Bevölkerung in Deutschland auf Arbeit und Brot wurde von der bürgerlichen Klassenjustiz mit hartesten Strafen und Kerkerhaften beantwortet.

### Hochkonjunktur bei der Justiz.

Weil die werktätigen Massen immer mehr erkennen, daß nur der revolutionäre Klassenkampf unter Führung der kommunistischen Partei ihnen Arbeit, Brot und Freiheit bringen kann, weil hungernde Erwerbslose sich in ihrer Verzweiflung das Brot dort holen, wo es hoch aufgeschapelt lagert, und weil tausende Menschen von dieser korrupten bürgerlichen Gesellschaftsordnung auf die Bahn des Verbrechens, zum Diebstahl, Betrug und Raubmord getrieben werden.

### 1600 Zuchthäuser und Gefängnisse

gibt es in der deutschen Republik. In stark vergitterten Käfigen, in steinernen Särgen gleichen, werden ständig zirka 100.000 Menschen eingesperrt. Militärischer Drill, Beaufsichtigung durch Strafanstaltswachmeister, die meistens ehemalige Unteroffiziere und Feldwebel sind und die ihre handfesten Hummelnüppel bestimmt nicht zur Fierde tragen. Arreststrafen und die „Seelorge“ der Strafanstaltspfaffen tragen mit dazu bei, die eingekerkerten Gesetzesbrecher wieder auf die Bahn der bürgerlichen „Ordnung“ zurückzuführen. Die ansteigende Kurve der Rückfälligkeit und die Verurteilungen von Vorbestraften zeigen, daß durch den „humanen“ Strafvollzug keine Besserung, sondern das Gegenteil erreicht wird.

Die Notlage aus den deutschen Strafanstalten häufen sich immer mehr. Dauernde Schlänen und Prügel von Strafanstaltsbeamten, unter direkter Aufsicht von Direktoren, schwerste Arbeit bei bestehendem Hungerzwang bis täglich zehn Stunden, bei trockenem Brot und Wasserfuppen, führen immer häufiger zu Verweilunanzausbrüchen der Gefangenen in den Strafanstalten. Selbstmorde, Meutereien und Hungerstreiks finden immer zahlreicher statt.

Die werktätige Bevölkerung muß mit viel größerer Energie und Beharrlichkeit den Kampf der Roten Hilfe gegen diesen faszinistischen Kurs der bürgerlichen Klassenjustiz und den barbarischen Strafvollzug unterstützen.

### 7000 proletarisch-politische Gefangene

liegen heute in den Zwangsbuergen der deutschen Republik, weil sie den Kampf für die Interessen ihrer unterdrückten Klasse führten, oder sich nicht widerstandslos von nationalsozialistischen Worbhanditen abschlagen lassen wollten. Millionenfach muß bei der Mobilisierung der Massen im Wahlkampf die Forderung erhoben werden:

**Heraus mit den 7000 proletarisch-politischen Gefangenen!**  
**Heraus mit der Vollamnestie!**  
**Kämpf mit Ernst Thälmann für Arbeit, Brot, Freiheit und Sozialismus!**

## Heute Kundgebung

Der aus dem Deutschen Freidenker-Verband ausgeschlossene Aektor E l s e n spricht am Freitag, dem 4. März, 20 Uhr im großen Saal des „Schiefwerder“ über „Zerstörte Kirchen — Priesterorde — Kulturbolschewismus in Sowjetrußland“. Mit dem Arbeiterkandidaten für sozialistischen Kulturaufbau! — Freie Aussprache! — Eintritt für Erwerblose 15 Pfennig, für Vollarbeiter 30 Pfennig. Im Vorverkauf Erwerblose 10 Pfennig; Karten für allen Funktionären der Revolutionären Opposition im DFB.

### Gewerkschafter, keinen Groschen für die „Eiserne Front“!

In Uebereinstimmung mit den übrigen Spitzenverbänden im DGB. verabschiedet der Zentralvorstand des Zimmererverbandes an alle Zahlstellen ein Rundschreiben, in dem die Durchführung einer großen Sammelaktion und die Abgabe eines „Molepers“ für die Finanzierung der „Eisernen Front“ gefordert wird.

### Gewerkschaftskollegen, was sagt ihr dazu?

Mit euren Groschen soll wiederum der Wahlschwandel der Sozialdemokratie finanziert werden. Macht Sturm in allen Zahlstellen! Dem Sozialfaschismus keinen Arbeitergroschen!

### Zeichnet für den Wahlfonds der kommunistischen Partei!

### Aus der ZM.

#### An alle Ortsgruppen der ZM. im Bezirk Schlesien

Laut Terminkalender im Februararbeitsplan, sollen die Klassenabrechnungen für Februar am 28. Februar in unseren Händen sein. Wir geben hiermit bekannt, daß nur die Ortsgruppen Hirschberg, Gaudan, Briesg und Wünschendorf ihre Pflicht erfüllt haben.

Genossen! Geht sofort zu euren Leitungen und verlangt, daß die Abrechnung sofort abgefordert wird. Dabei unter keinen Umständen die Saumseligkeit und stellt euch selbst als Funktionäre zur Verfügung. Wo bleiben die Berichte, über die rote Wahlkämpfergruppen, wo sind die Berichte über die Betriebsarbeit? Die größte Aktivität ist zu entfalten in dem Kampf Klasse gegen Klasse.

Es gilt die rote Einheitsfront zu kämpfen, zum Zweck der Konjunktur.

Alle Genossen halten sich den 19. März frei und beteiligen sich an der Märzgefallenen-Fest der Roten Hilfe im „Schiefwerder“!

ZM.-Pioniere sämtlicher Stadtteile. Sonnabend, am 16. März, findet im Pionierheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 80, ein buntes Kinderabendprogramm statt. Musik, Rezitationen u. a. m. wird geboten. Pioniere, sorgt für einen guten Besuch, bringt noch abschließendes Arbeiterkinder zu diesem Nachmittag mit.

### Heute abend Metallarbeiterfraktionsitzung!

um 18 Uhr, in Hoffmanns Festsaal in Böpelwitz. Alle im DGB organisierten Genossen müssen dort unbedingt erscheinen.

### Besichtigung des Schulmuseums

Sonnabendnachmittag, um 16 Uhr, laden wir alle Förderer und Sympathisierenden zu einer Besichtigung des Schulmuseums, Paradiesstraße 25/27, unter fachkundiger Führung ein. Unkostenbeitrag 10 und 15 Pfennig.

### Auch Brodau rühret sich

Brodau. Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete am vergangenen Sonntag einen roten Landsonntag. Sie erzielte dabei einen regen Absatz der Bauernzeitungen und Parteiliteratur. Gleichzeitig läßt uns die Ortsgruppe zu wissen tun, daß es an diesem Tage einem Genossen gelang, 6 neue Mitglieder zu werben. Genossen, geht alle an die Arbeit und ihr werdet große Erfolge erzielen!

### Logal billiger!

Es wird unsere Leser interessieren, daß der Preis für die altbewährten und von mehr als 6000 Verzten gerühmten Logal-Tabletten gegen rheumatische, gichtische und Nervenschmerzen ganz bedeutend ermäßigt wurde. Eine Packung kostet jetzt nurmehr Mk. 1,20.

Bestimmtes für den politischen Teil Brodau und Soltau; Rudolf Ortner, Breslau — für die übrigen Seiten: Alfred Hundt, Berlin — für Inverale: Albert Gallaun, Breslau. — Verlag und Druck: Schließel-Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Zrenbiter Straße 64.

# Wählerlisten einsehen

Die Wählerlisten zur Reichspräsidentenwahl liegen vom 3. bis 6. März aus

## Im Zeichen des Aufgebots der 100 000

Oblau. Die hiesige Ortsgruppe hat in der letzten Zeit einen sehr guten Aufschwung genommen. Seltener hat eine Ortsgruppe solch eine Beharrlichkeit an den Tag gelegt wie gerade Oblau. Seit dem 15. Januar war es den Genossen möglich, neue Ortsgruppen in Uckerheime und Jöhndorf und Dorfsellen in Stannowitz und Niehmen zu schaffen. In Oblau-Stadt wurden in dieser Zeit 37 Neuaufnahmen für die Partei getätigt. Davon sind 19 Tabakarbeiterinnen und 8 männliche Betriebsarbeiter.

Auch in der Zeitungswerbung sind hier sehr gute Erfolge zu verzeichnen. So wurde die Abonnentenzahl der A-Leser um 110 Prozent, die der B-Leser um 15 Prozent gesteigert. In Broschüren wurden 412 Stück in gewohnter Zeit an alle Schichten der Bevölkerung verkauft.

Diese Ergebnisse zeigen mit aller Deutlichkeit, daß bei einigermaßen guter Arbeit große Erfolge zu verzeichnen sind. Nun heraus zum Endspurt in der Erfüllung des Planes der 100 000!

Die Ortsgruppe Oblau wendet sich mit an die Nachbarortgruppen und fordert sie

### Heraus zum revolutionären Wettbewerb!

- Folgendes Ziel soll bis Ende März erreicht sein:
- Zwei weitere neue Ortsgruppen.
- Zwei Betriebszellen.
- 32 neue Mitglieder für die Partei.
- Steigerung der „Arbeiter-Zeitung“-Leser, Ausgabe A um 30 Abon.
- Steigerung der „Arbeiter-Zeitung“-Leser, Ausgabe B um 40 Abon.
- Verkauf von 520 „Arbeiter-Zeitungen“.
- Verkauf von 200 Broschüren.

Genossen der Nachbarortgruppen, nehmt diesen Wettbewerb auf und erfüllt damit eure revolutionäre Pflicht im Zeichen des Aufgebots der 100 000. Vergesst auch dabei nicht die Schaffung der Schlämmfront gegen die Hindenburg-Hilfer-Duesterberg-Front. Alle Kräfte anwenden zur Mobilisierung und Organisierung der werktätigen Massen, das ist die beste Waffe im Kampf Klasse gegen Klasse.

## Hitler in Breslau

die große Enttäuschung

Die SA- und SS-Truppen schickten schon in Seltsamkeit, als wenn man nicht schon nach Breslau. Am 22. März war noch gar nicht an ihn zu denken. Die „Hitler“, die zu Hunderten in ihren Lagern anwesend waren, erschienen nicht, zeigten ihr „wütendes“ Gesicht. Die Führer waren jedoch die verhältnismäßig wenig anwesenden Proleten. „Ich bin ein Deutscher“, „Ich bin ein Arbeiter“, usw. waren die einzigen Worte, während der bekannte Heinz Kuntz sprach, der eine Rede hielt. Die Mitglieder waren noch größer, als die Schlämmfront. Die Mitglieder waren noch größer, als die Schlämmfront. Die Mitglieder waren noch größer, als die Schlämmfront.

## 100 000 in Fürstjorgehöllen

Über 100 000 proletarische Jugendliche sind im Reichsland in Zwangsarbeitslagern untergebracht. Sie sind erbarmungslos der Willkür der Faschisten ausgeliefert, die von Jugendberziehung keine Lösung sehen und die Jugendlichen bestialisch und forschend unterwerfen. Die Faschisten und die Sozialdemokraten haben sich in dem Bestreben aus „verwahrlosten“ Jugendlichen „brauchbare“ Mitglieder der Faschistischen „Hitler“ machen zu wollen. In Wirklichkeit führt es aber so aus, daß junge Proleten, die aus wirtschaftlicher Not keine Wahl haben, nach der Entlassung aus den Fürstjorgehöllen zu bewußtlosen kriminellen Verbrechern werden, weil ihnen als „entlassenen Gefangenen“ kein anderer Weg zum weiteren Fortkommen offen steht.

**Proleten**  
-Tonillmbühne  
Gabitzzstraße 20  
Höfchenstraße 49

Beginn 4.30 Uhr — 6 Uhr — 8.30 Uhr  
Ab heute Freitag, bis Donnerstag, 10. März

**Der Raub der Mona Lisa**  
Der interessanteste Film der Saison — Lieder und Musik sind Originalkompositionen von Robert Stolz  
Mitwirkende: Willy Forst, Trude v. Molo, Roda Roda  
**Großes Tonbeiprogramm**  
**Neueste Wochenschau**  
Auf der Bühne:  
**Rijo Amalfi und Sylva**  
die internationalen Instrumentalkünstler  
Eintrittspreis ab 60 Pfg. — Erwerbslose 50% Ermäßigung

Sonntag, 6. März, 2.30 Uhr, **Gr. Kinder-Vorstellung**  
**Pat u. Patathon als Modekönige**  
mit Bühnenschau u. Tonprogramm  
Kinder 20 u. 30 Pf.  
**Arbeiter-Sportkartell**

st. Viele Jungarbeiter, die als Klassenbewusste Kämpfer bekannt sind, werden mit Hilfe der Jugendämter in solche Anstalten untergebracht, indem man ihnen irgendwelche „Vergehen“ nachzuweisen versucht.

Diese Probleme der Zwangsberziehung behandelt die Broschüre „Fürstjorgehöllen“. Die Broschüre ist im Verlag der Jugendinternationale zum Preise von 10 Pfg. erschienen. Die Broschüre ist erhältlich bei allen Literaturböckern der Partei und des KPD.

### Monatliche Gemeinde

Sonntag, den 6. März, findet der Vortrag im Saale Grün, Straße 14/16 um 18.30 Uhr statt. Redner Emil Machet. Das Thema „Fragen der Erziehung“ dürfte besonders interessieren, da es auch die Sexualfrage behandelt. Nach dem Vortrag findet eine freie Aussprache statt. Kinder haben keinen Zutritt. Der Eintritt ist für Mitglieder frei. Gäste 20 Pfennig, Gewerksleute 10 Pfennig Eintritt. Zum Abschluß des Unterrichts findet am Donnerstag, dem 27. März, unsere freizeitleistige Jugendwoche vormittags 10 Uhr im Konzerthaus saale statt. Karten zu 30 Pfennig im Geschäftszimmer zu haben. Erwerbslose 20 Pfennig. Auch machen wir auf unsere Feuerbestattungskasse im KPD aufmerksam, der unsere Mitglieder beitreten können. Beitragssatz in der Hauptstufe 10 Pfennig. Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

### Proleten-Wochenprogramm

„Der Raub der Mona Lisa“  
Vor zwanzig Jahren gelang es einem geheimnisvollen Dieb, am hellen Tage Leonardo da Vincis Meisterwerk „Mona Lisa“ aus dem Pariser Nationalmuseum, dem „Louvre“, zu entweihen. Touristen

## Thälmann gibt das Signal!

Demonstriert in den Betrieben gegen Hindenburg! Hitler-Front, für die rote Arbeiterfront!

wurden verhaftet und wieder freigelassen. Alle Silberhändler der Welt wurden über Nacht, strengste Kontrolle aller Grenzen angeordnet. Trotz des genauen Netzes, das die Pariser Polizei um die Erde spannte — alle Bemühungen vergebens. Das Bild blieb unauffindbar. — Drei Jahre später bot ein arbeitsloser Dachstuhlspieler einem Antiquar in Florenz das Bild an. Bei der gleichzeitigen Verhaftung wurde dieser Dachstuhlspieler als der damalige Dieb ermittelt. So entstand das Werk: „Der Raub der Mona Lisa.“ Dieser Film wird ab Freitag in der Tonillmbühne des Arbeiter-Sportkartells, im „Proleten“, Gabbitzstraße 20, gezeigt. Außerdem reichhaltiges Ton-Beiprogramm und Bühnenschau auf Ton eingestellt. Rijo Amalfi und Sylva, die Meister eigenartiger Auftritte, werden auf Tabak-Mantolala, Aluminium-Organ, englischer Gitarre, schwedischer Kongertina, Radio-Interaktion, wappeliger Bläserorgel, Whistophon, Mignett-Harpophon und anderen sonderbaren Gegenständen Töne hervorbringen. — Am Sonntag Sonntag-Jugendvorstellung „Pat und Patathon als Modekönige“. Eintritt 20 und 30 Pfennig. Weiteres in den Anzeigen.

## Schikanen gegen Holzjammler

Reitermisch. Es ist geradezu unerhört, mit welcher Brutalität die Forstbeamten die Holz sammelnden Proleten belästigen und unterjochen. Obgleich auch sie wissen müßten, daß die Wohlfahrtsreform mit ihren Hundstößen kein Brennholz laufen lassen, lassen sie nicht davon ab, auch diejenigen, welche einen Erlaubnischein dafür haben, zu schikanieren. Die Erwerbslosen geben doch nicht aus Übermut in den Wald nach Holz, sondern ihre erbärmliche wirtschaftliche Notlage treibt sie doch nur dazu. Aber ebenso schlimm wie die Beamten sind jene Leute, die ihre Aufgabe darin sehen, andere zu beschimpfen und zu demütigen. Unter ihnen befinden sich auch Leute, welche ein Jahrzehnt in der SPD organisiert sind. Hieran kann man auch erkennen, in welchem Sinne die „völkerbefreiende“ SPD ihre Mitgliedschaft erzieht. Die Proleten werden ein machames Auge darauf haben und denen einst auch die wohlverdiente Dultung geben.

## Die „Holzhammer“-Schicht wird „gerettet“

„Brieg. Beim Aufmarsch der „Eisernen Front“ vor einigen Tagen im „Berger“ kam es zu einem kleinen Hölchenfall. Als der Oberholzhammerführer P. L. P. aufgefodert hatte, in ein „Hoch“ auf die Republik einzustimmen, entfiel plötzlich im Saal ein Tumult. Aus verschiedenen Ecken des Saales wurden plötzlich Stimmen laut und man hörte nur: Kommunisten, Kommunisten! Die sollen angeblich gestänkert haben, doch diesmal war dem nicht so. Der Redakteur Zimmer von der „Hochwacht“ hatte nämlich festgestellt, daß die anwesende Schutzpolizei beim „Hoch“ nicht aufgefunden war — und deshalb der Tumult.

Alle Genossen und Sympathisierenden hatten sich den 18. März frei und beteiligten sich an der Märzgefallenenfeier in der „Villa Rosa“.

## „Wir sind halt immer die Dummen“

Neu-Umburg, Kreis Brieg. Am 22. Februar befand sich ein kleiner Geschäftsmann aus Brieg mit seinem Auto in Neu-Umburg. Auf dem Nachhausewege hatte er „Recht“; noch ehe er das Dorf verlassen, hatte er eine Panne. Um nicht in der Finsternis auf freier Straße reparieren zu müssen, ließ er sein Auto in den Hof unseres Genossen A. abschleppen. Während dieser Zeit kamen einige Nazis vorbei. Als sie das Auto im Hof unseres Genossen sahen, tauchte in ihnen der nationalistische Gedanke auf, hier werden Waffen abgeladen. Diese Herren hatten nichts eiligeres zu tun, als die Polizei anzuläuten. Diese beiden hatten nichts eiligeres zu tun, als die Polizei anzuläuten. Diese beiden hatten nichts eiligeres zu tun, als die Polizei anzuläuten. Diese beiden hatten nichts eiligeres zu tun, als die Polizei anzuläuten.

## Achtung! Achtung!

Für die Wahlpropaganda! Schallplatten mit Reden revolutionärer Führer

Heinz Neumann, Wilhelm Pieck, Willy Mänzenberg, Ernst Putz, Kurt Müller, Max Holz, Lene Overlach, Maria Reese

Sonderpreis bis zum 13. März 1932 Mk. 1.50  
50% Rabatt für den Wahlfonds bis z. 13. März 1932

auf alle Preise für Vervielfältigungsapparate und Zubehör (lt. unserer Preisliste Nr. 2)  
Transparent u. Fahnenstoff, wasch- u. lichtecht  
pro Meter Mk. 0.45

**Büro- u. Organisationsbedarf**  
8. m. b. H.  
Berlin, Neue Königstraße 55/56, 1. Etage

2 B 203/30  
**PrivatLagefabe**  
1. des Generalstaatsanwalts Richard Lavagich, Magdeburg, Nachstraße 82.  
2. des Bezirksleiters Friedrich Blättermann, in Breslau, Reuterstraße 35.  
3. des Bezirks-Betriebsrats-Vorsitzenden Ernst Franke, in Ratibor, Raudener Straße 35.  
PrivatLagefabe, vertreten durch Rechtsanwält Dr. Deutschmann, Döbeln, gegen

den Vorbesitzer Artur Pazinits, in Döbeln, Bolener Straße 1, Angeklagten, wegen Verleumdung.  
Das Amtsgericht in Döbeln hat am 11. November 1931 für Recht erkannt: Der Angeklagte wird von der Anklage der Verleumdung in einem Falle freigesprochen.  
Er wird wegen Verleumdung in einem anderen Falle zu einer Geldstrafe von zehn RM, ersatzweise einem Tage Gefängnis, und wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von zwanzig RM, ersatzweise zwei Tagen Gefängnis, verurteilt.  
Der verhängende Teil des Urteils ist je einmal in „Oberdeutscher Volksboten“ und in der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ bekanntzumachen.  
Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens. Er hat den PrivatLagefabe die ihnen erwachsenen notwendigen Auslagen zu ersetzen.  
Die vorliegende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt. Das Urteil ist vollstreckbar.  
Döbeln, den 12. Januar 1932.  
Supla, Dolm. Oberinspektor, als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.  
(Stempel.)

**Schauspielhaus**  
Fernruf 363 00  
Täglich 8 Uhr  
Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Die Dubarry**

**Billiger**  
**Fleisch- u. Wurstverkauf!**  
Schweinefleisch m. B. Pfd. 0.53 Mk.  
Bauch Pfd. 0.48, Schulter . . . . . 0.58  
Schuppräten . . . . . 0.60  
Schmorfleisch o. Knoch. . . . . 0.60  
Gullasch Pfd. 0.50, Gehäcks. . . . . 0.45  
Suppenfleisch . . . . . 0.50  
fr. Speck Pfd. 0.62, Lungenfett . . . . . 0.58  
Käucherspeck . . . . . 0.70  
Gekochter und roher Schinken 1/2 Pfd. 0.30  
Frühstücksspeck . . . . . Pfd. 0.25  
Knoblauchwurst . . . . . Pfd. 0.40  
Schlesische Cervelatwurst . . . . . Pfd. 0.50  
Cervelatwurst und Morlädella 1/2 Pfd. 0.20  
Kuchsalami und Mettwurst . . . . . Pfd. 0.20  
Braunschweiger und Kihasse . . . . . Pfd. 0.60  
**Adolf Weiß** Moltkestraße 13  
Fernruf 256 00

**Bruno Kastner**  
Fleischerei  
Breslau, Adolfstraße 14

**Fleisch- und Wurst**  
**Richard Krusch**  
Breslau, Adalbertstraße 15  
Klosterstraße 49  
Matthiasstraße 166  
Neue Taschenstr. 30  
Tiergartenstraße 26

**August Mix**  
Fleisch- und Wurstwaren  
Breslau, Gräbschener Straße 35  
Neue Graupenstraße 8

**Hausfrauen!**  
Eure Fleisch- u. Wurstwaren kauft bei Fleischmeister **Giller**  
Breslau, Alsenstr. 4

**1a Roggenbrot**  
(we B)  
4 Pfund 55 Pfg.  
**Brotbäckerei Silr's a**  
Friedr.-Wilh.-Str. 54  
Verkauf Seitenh. 1.

**Arbeiter-Samariter-Ko'onne**  
**Weißstein**  
Sonntag, a 6 ta März 1932  
eim „Deutscha Hause“ ei Weißstein  
**Schlesischer Abend**  
zur Feer des  
**10 ta Silftungstesta**  
Kasseneröffnung eim 6 e Ofang eim 7  
Eitritt 5 Bichma Noch im Theater is Tanz  
9 Uhr vormittich is Kinderfürststellung  
Eitritt 10 Pienniz  
Sünnabend und Sontich eim klenn Sole  
**Aussierung**  
Is lodet hierzu olle Freinde und  
Öönnet freundlichst ei  
**Da Wart Da Filrtand**

# Kein Kriegsmaterial an Japan!

Vorstoß unserer tschechischen Parlamentsfraktion

Prag, 3. März. Die kommunistische Parlamentsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der die sofortige Einstellung aller Waffenlieferungen an Japan gefordert wird.

In der Interpellation werden folgende durch Arbeiterkorespondenten und die kommunistische Presse aufgedeckte Tatsachen angeführt:

Die Tschechoslowakei liefert ununterbrochen an Japan Geschütze, Maschinengewehre, Munition, Gasgranaten und andere Waffen. So liefern z. B. die Skodawerke vor allem Munition für Feldartillerie und Handbiken, aber auch in größerer Anzahl Maschinengewehre und Handgranaten. Bisher wurden Japan 18 000 Granaten geliefert, darunter 2000 Stück mit Giftgas gefüllt. In den letzten Wochen bestellte die japanische Militärkommission bei den Skodawerken große Mengen schwere Munition. Auch die Brünnener Munitionsfabrik erhielt eine große Bestellung von Japan. In letzter Zeit wurden 250 000 Gewehre, 500 schwere und 800 leichte Maschinengewehre abgesetzt. Die Transporte werden hauptsächlich über Triest geführt, in der letzten Zeit aber auch über Hamburg, von wo sie von dänischen und englischen Schiffen bis nach Yokohama und Schanghai transportiert werden. Der Wert des Kriegsmaterials, das bei den Skodawerken bestellt wurde, übersteigt 120 Millionen Kronen.

## Japanische Generale begrüßen ihre weißgardistischen Komplizen

Beiping, 2. März. Trotz der offiziellen Versicherungen der japanischen Regierung, daß Japan nichts mit den sowjetischen Aktionen der Weißgardisten zu tun habe, entwickeln die Weißgardisten unter dem Schutz des japanischen Kommandos in der Mandschurei eine lebhaftere Tätigkeit. Die weißgardistischen Wachabteilungen, die aus Charkin auf der Station Goubanisi an der Peiping-Muldener Eisenbahn ankamen, wurden vom japanischen Militärkommando sowie von den chinesischen Militaristen — japanischen Kreaturen — herzlich empfangen. Das japanische Kommando sandte eine Kavallerieabteilung zum Bahnhof, um die Weißgardisten zu empfangen.

Die japanischen Offiziere begrüßten besonders die angekommenen Weißgardisten, worauf diese in die besonders zu diesem Zweck von den Japanern bereitgestellten Kasernen geführt wurden. Der Sekretär des japanischen Konsulats in Charkin empfing eine Delegation der Weißgardisten. Die Weißgardisten veranstalteten gestern unter dem Schutz des japanischen Kommandos und der chinesischen Behörden in Charkin sowie feindliche Demonstrationen vor dem Direktionsgebäude der Ostchinesischen Eisenbahn. Die demonstrierenden Weißgardisten stießen dabei allerlei Drohungen gegen die Sowjetunion und ihre Vertreter aus.

## Massenkundgebung in Moskau gegen den Mord an den 8 Negerjungen

Moskau, 2. März. (Von unseren in die Sowjetunion entlandten W.B.-Redaktionsmitgliedern.)

Am 2. März fand hier eine große Protestkundgebung gegen die geplante Ermordung der acht Negerjungen statt. Die Vertreter der Internationalen Roten Hilfe und der kommunistischen Jugendinternationale riefen von der Tribüne dieser Kundgebung die gesamte Weltarbeiterschaft und ihre Jugend auf, eine Protestwelle für die acht Negerjunge zu organisieren. Wir müssen dem amerikanischen Imperialismus diese auf Grund verlogenener Aussagen verurteilten jungen Arbeiter entreißen.

Zum Internationalen Frauentag ist eine Arbeiterinnen-Delegation aus der Tschechoslowakei in die Sowjetunion gefahren.

# Schanghai in Japans Klauen

## Der schmachvolle Verrat der chinesischen Bourgeoisie gibt den imperialistischen Räubern freie Hand — Schanghai ein Flammenmeer — Tausende Chinesen niedergemetzelt

Schanghai, 3. März. Schanghai ist in den Händen des japanischen Imperialismus. Was das vierwöchentliche Bombardement, was japanische Tanks, Gasgranaten, Maschinengewehre nicht erreicht haben, es wurde erreicht durch den schmachvollen Verrat der chinesischen Bourgeoisie, die angesichts der immer stärker werdenden Revolutionierung der Bevölkerung und der Soldaten von Schanghai dem japanischen Imperialismus das industrielle Herz Chinas, das Einfachtor in ganz Mittelchina, in die Hände spielte.

Die chinesische Bevölkerung weigerte sich, die Waffen aus der Hand zu legen, als Schanghai in den Rückzug befohl. Die „Mustertruppen“ des Heeres der chinesischen Revolution haben ganze Truppenteile entlassen und eine Reihe von Propagandisten unter der Zivilbevölkerung erschossen.

Das japanische Militärkommando half bei der Niederschlagung des ant imperialistischen Widerstandes. Nordend und brandstreichend zogen nach achtstündigem furchterlichen Bombardement die japanischen Truppen in Schanghai ein. Doch hinter jedem

rauchenden Trümmerhaufen stehen sie auf Widerstand. Die ant imperialistische Bevölkerung von Schanghai gab sich nicht geschlagen. Jedes einzelne Haus, jeder Schuppen, jedes Magazin wurde von den Japanern in Brand gesteckt. Hunderte von Chinesen kamen in den Flammen um. Die heldenhaften chinesischen Verteidiger mußten vor dem Flammenmeer die Flucht ergreifen. Das Feuer hat sich bereits bis an die Eingänge zur internationalen Siedlung durchgedrungen. Dichte Rauchwolken lagern über der ganzen Stadt. Die bisher noch unter den Nesten der einflüchtigen Chinesenstadt Tschapei hausenden Arbeiter mußten eilends flüchten und lerren hungernd und frierend umher. Jeder Zivilist, der den japanischen Truppen in den Weg läuft, wird erbarmungslos niedergemetzelt.

Die chinesischen Truppen wurden von den Japanern weit über das Reichsbild Schanghais hinaus mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verfolgt.

Nachdem die Japaner die ganze Stadt in Händen hatten, gab der japanische Oberkommandierende Schirafama die „Einstellung der Feindseligkeiten“ bekannt.

# 100 000 Kommunalarbeiter im Streit

## Ungebrochener Streikwille im Dombrowaer Revier

Warschau, 2. März. Die Kommunalbeamten von Warschau und hundert anderen polnischen Städten haben am 1. März ihren Streikbeschluss durchgeführt. Hunderttausend Kommunalbeamte und -angestellte sind in den Streik getreten. Allein in Warschau haben 20 000 Gemeindeangestellte gestreikt. Der Streik dauerte 24 Stunden. Es war ein Proteststreik der Kommunalbeamten und -angestellten gegen die angeordneten Lohnkürzungen und gegen die Rückstände in der Lohnauszahlung. In manchen Gemeinden haben die Beamten bereits seit Monaten keinen Lohn ausgezahlt erhalten. Die Einmütigkeit, mit der dieser Streik

durchgeführt wurde, hat in Regierungskreisen Nervosität und Unruhe ausgelöst. Dies um so mehr, als der am 1. März stattgefundene Streik einen mächtigen Aufstoß zu einem weiteren verheerenden Kampf bedeutet.

Im Dombrowaer Revier, wo der Generallstreik der Bergarbeiter bereits seit zwei Wochen anhält, versuchten die Reformisten, den Streik dadurch abzuwürgen, daß sie eine Geheimabstimmung beantragten. Die Geheimabstimmung wurde durchgeführt und ergab trotz der Sabotage der Reformisten eine überwiegende Majorität für die Fortsetzung des Streiks.

## Entlassungen und Lohnkürzungen in der Tschechoslowakei

Prag, 3. März. Die Kohlenbarone des Drauer Reviers veröffentlichten heute eine Bekanntmachung, nach der sie für die nächsten Wochen 12 000 Arbeiter entlassen und von den im Betrieb verbleibenden Arbeitern eine Zustimmung zu einer 30 prozentigen Lohnkürzung und einer Kürzung der Deputatskosten verlangen. Diese Bekanntmachung hat unter den Arbeiterschaft ungeheure Erregung ausgelöst. Seitens der revolutionären Gewerkschaften werden Streikvorbereitungen getroffen.

## Belagerungszustand über Finnland

Helsingfors, 3. März. Die Regierung hat der Forderung der Lappo-Faschisten nachgegeben und der Innenminister ist zurückgetreten. Seine Befugnisse sind in die Hände des Generalkommandos gelegt worden, was einer Militärdiktatur gleichkommt. Von der verschärften Zensur und den diktatorischen Vollmachten macht die Regierung nur gegen die oppositionelle Presse Gebrauch,

während die verbotene Lappo-Zeitung frei auf der Straße verkauft werden kann.

Die Regierung hat also restlos alle Forderungen der Lappo-Faschisten erfüllt und so den Einmarsch in Helsinki überflüssig gemacht. Mit der Militarisierung hat sie den Boden für die Vorbereitung zum Aufmarsch gegen die Sowjetunion geschaffen.

## Frankreichs Druck auf Deutschland

### Dreimonatliche Verlängerung des St. Waltherabkommens nur bei 10prozentiger Rückzahlung

Paris, 3. März. Nach wochenlangen Verhandlungen ist die Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits der deutschen Reichsbank um drei Monate, bis zum 4. Juni, abgeschlossen worden, jedoch nur bei Rückzahlung von 10 Prozent des Guthabens innerhalb dieser Dreimonatsfrist.

Bombay, 2. März. In den Werkstätten der Great Indian Peninsular Railway in der Bombayer Vorstadt Matunga haben 4000 Arbeiter, sind als Protest gegen die Weigerung der Behörden die Löhne für die Zeit der kürzlichen Aussperrung zu bezahlen, in den Streik getreten.

## Marko Martschewsky:

# Verhaftung und Befreiung

Ich erwache und sehe: am Fenster zittert unter Sonnenstrahlen ein Spinnennetz, an dessen Rand eine fette Spinne ruhig auf Beute wartet.

Hinter dem Fenster ist Witolscha. Grüne, spitze Nadeln auf geraden, hochstämmigen Tannen. Ein warmer Sommertag. Hinter der Hütte gurgelt die Quelle, ihr Wasser ist eiskalt.

Ich stehe auf und rede mich gähnend. Ich öffne das Fenster und lasse die frische Luft in die Stube. Sie ist durchtränkt von Wohlgerüchen. Ich atme ihren Duft ein. Und fühle mich wohl.

Zonka kommt herein. Sie ist ein junges, hübsches Mädchen. Zonka liebt zu erzählen. Zonka erzählt vom Meer, obwohl sie es niemals gesehen hat, oder von Zypressen und Palmen. Ihre Kenntnisse schöpft sie aus dem Lehrbuch der Geographie für die zweite Klasse. Trotzdem weiß sie sehr interessant zu erzählen und ist liebreizend dabei.

— Ich erzähl dir was, willst du? — fragte sie und seht sich zu recht. — Nicht? Schön, dann werde ich schweigen. Ich kann auch schweigen. Oh, ich kann sehr wohl schweigen. Papa hat mich einmal, als er noch lebte, gebeten, dem Lehrer Kobow vom Untergang der Titanic zu erzählen. Hörst du?

— Ja, ich höre, Zonka.

— Ich wußte, wie und weshalb die Titanic unterging. Der Kapitän des Schiffes war schwer betrunken. Er trank ohne Maß, weil ihm seine Frau mit einfachen Matrosen betrog, während er auf Reisen war. Und als der Eisberg auftauchte, groß und schrecklich, trank der Kapitän die letzte Flasche Champagner aus und sagte ruhig, mit Verachtung: — Vorwärts! Titanic ist unbeflegbar! — Und dann begab er sich in seine Kajüte, er wollte an seine Frau denken. Auf der Titanic waren schöne Gärten, mit grünen Lorbeerbäumen, Orangenbäumen mit großen, saftigen Früchten und auch hohe Palmen. Es gab dort auch ein Theater, ein Kino und ein hundert Mann starkes Orchester. Der Dirigent war ein dicker Neger. Der Eisberg war groß wie Sibirien und näherte sich immer mehr, und je mehr er sich näherte, um so kleiner und schrecklicher wurde das Schiff, und dann geschah es, daß der Eisberg mit unerbittlicher Gewalt die Titanic in die Seite rief, daß ihre Rippen

entzwei brachen und sie sich im Kreise zu drehen begann, wie ein kleines, geschlagenes Hündchen. Sie fauchte mit ihren großen, schwarzen Schorsteinen, spie heißes Wasser und Del und begann zu sinken. Die Passagiere, die einst so glücklich waren, liefen auf dem Deck herum und schrien wie Wahnsinnige, die Gläubigen beteten zu Gott, der unglückliche Kapitän schloß in seiner Kajüte und der Dirigent, der dicke Neger, schlug mit der Tongabel den kleinen Paukenschläger, der ebenfalls ein Neger war, an den Kopf, gab den Tne an und erhob seinen Dirigentenstock. Das Orchester spielte eine traurige Weise. . .

— Schläfst du?  
— Nein.  
— Und warum hast du die Augen zugemacht?  
— Ich höre ja zu. . .

— Der Lehrer Kobow hatte ein steinernes Herz. Er hätte die Tragödie des Kapitans nicht verstanden, und deshalb erzählte ich ihm nicht wie die Titanic unterging. Dafür fragte mich Kobow am nächsten Tage in der Stunde, wie Katharina die Große gestorben sei. Ich schwieg. Ich kann sehr wohl auch schweigen. „So“, — sagt er drauf, — Katharina die Große starb auf dem Thron, auf dem einst ihr erster Geliebter saß. So. Sehen Sie sich. Eine Eins.“ Ich wollte ihm sagen, daß dies nicht wahr sei, daß Katharina die Große im Abort sitzend gestorben sei und nicht auf dem Thron, obwohl dies eins und dasselbe ist, aber ich schwieg. Ich kann auch schweigen.

Zonka lächelte. Ihre dunkeln Augen lachten mit. Ins Zimmer trat Christian, der ebenfalls illegal lebte. Geiern war er in Sofia gewesen, er wollte erfahren, was dort vorging, wir waren schon vier Tage ohne Verbindung. Er kam schlecht gelaunt zurück. Die Stadt war von einem Polizeikordon umgeben und man konnte weder hinein noch heraus.

— Witolscha ist ein herrlicher Ort, — sagte Zonka. — Witolscha versteckt uns hinter einem grünen Wams.

Christian runzelte die Stirne und meinte:  
— Aber dort halten sich unsere Genossen auf, und sicher laufen sie der Polizei ins Netz. Man darf nicht nur sich denken.

— Ja, Christian hat recht, Zonka ist mit ihm einverstanden. Die Tannen riechen nach Harz. Ich gehe durch den Wald, ich atme mit vollen Lungen die würzige Luft ein, ich klettere auf eine Tanne und lege weit hinten, wie in einem Nebel, die Hände

goldene Dompfuppel des „Alexander Newski“ blüht auf. Vofen singt eine weiche Mädchenstimme:

Soll ich mit einem Bräutigam laufen?  
Ich nein, wozu,  
Wozu auch, nein.

Zonka ist es, die singt. Sie fühlt sich hier in Sicherheit, muß sich so wohl wie ein Fisch im Wasser.

Witolscha ist den Freischärlern eine Mutter. In einigen Tagen sollte ich nach Philippopol fahren. Dort ist alles ruhig, meinten die Genossen. Was ist denn das für eine Ruhe, wenn in Sofia und den übrigen Städten Nord an der Tagesordnung ist. Da geht du ruhig über die Straßen und hinter einem Zaun steckt ein „unbekanntes Individuum“, das dir eine Kugel durch den Leib jagt.

Georg erzählte, gestern hätte die Polizei zwei illegale in Sofez entdeckt. Sie schlüpfen in ein Haus. Die Feuerwehre bog das Haus mit Petroleum und zündete es an. Doch die beiden illegalen ergaben sich nicht. Sie jongen die Internationale, als die Flammen sie schon ergriffen. Unsere Helden.

Ich sagte zu Georg, daß ich morgen fahre.

Er erwiderte nichts drauf.  
Ich prüfte meinen Revolver. Er war in Ordnung. Ich steckte den selbsthergestellten Paß in die Tasche und verließ das Haus. Zonka vertrat mir den Weg. Tränen rollten ihr über die Wangen und ließen rötliche Spuren zurück. Ich ging rasch den Berghang hinunter.

Einige Tage später gingen Polizisten Zonka, vergewaltigten und erschossen sie.

Bahnhof. Nach dem dritten Glockenzeichen setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr an den halbverfallenen Häusern der Vorstadt vorbei. Witolscha und Sofia lagen nun weit zurück.

In meinem Abteil, mir gegenüber, saß ein dicker Pope mit aufgedunsenem Gesicht. Seine vom Krebs gestresenen biden Lippen hingen schlaff über den Bart herunter, der wohl vom Tage seiner Priesterweihe an ungelüftet war. Wenn er sprach, roch es aus seinem Munde nach Wanzgen.

— Heute haben sie wieder Philippopol umzingelt. Das

(Fortsetzung folgt)

# Mit Thälmann für Frieden und Sozialismus

Gegen die Kandidaten des Imperialistischen Krieges — Für Verteidigung der Sowjetunion!

**„Wir sind die einzige Partei, die Vertreterin der einzigen Klasse, die wirklich gegen den Imperialismus und für den Frieden ist.“**  
Aus dem Referat des Genossen Thälmann auf der letzten Plenarsitzung des ZK. der KPD.

Zwei Ereignisse gab es in den letzten Tagen, die besonders geeignet sind, den werktätigen Massen die Augen über die Rolle der Sozialdemokraten als Einseitiger zu neuen imperialistischen Kriegen und als getreue Stützen der Nationalisten aller Länder zu öffnen.

Am deutschen Reichstag entstand ein gewaltiger Enttäuschungssturm bei der SPD-Fraktion, als der Nazi-Mann Goebbels es wagte, die unbedingte nationale Zuverlässigkeit der SPD-Führer für den Kapitalismus in Zweifel zu ziehen. Und am gleichen Tage sprangen die französischen Sozialdemokraten in der Kammer wie wildgewordene Spießbürger gegen die Abgeordneten der Nationalisten vor, als diese den hundertprozentigen Nationalismus der französischen Sozialdemokratie anzweifeln.

Zwei Ereignisse — aber dieselben Gedanken. Die Sozialdemokraten aller Länder führen sich als die besten, getreuesten Vertreter der nationalitären Kriegsheer.

## Kriegshetze der Nazis und Stahlhelmer

In der Feindschaft gegen die Sowjetunion steht die Sozialdemokratie durchaus auf derselben Stufe wie die Nazis und Stahlhelmer. Beide faschistischen Wehrorganisationen treiben planmäßig und bewußt zu einem neuen Krieg.

Auf der Hatzburger Tagung erließen Hitler und Hugenberg eine gemeinsame Erklärung, in der es heißt:

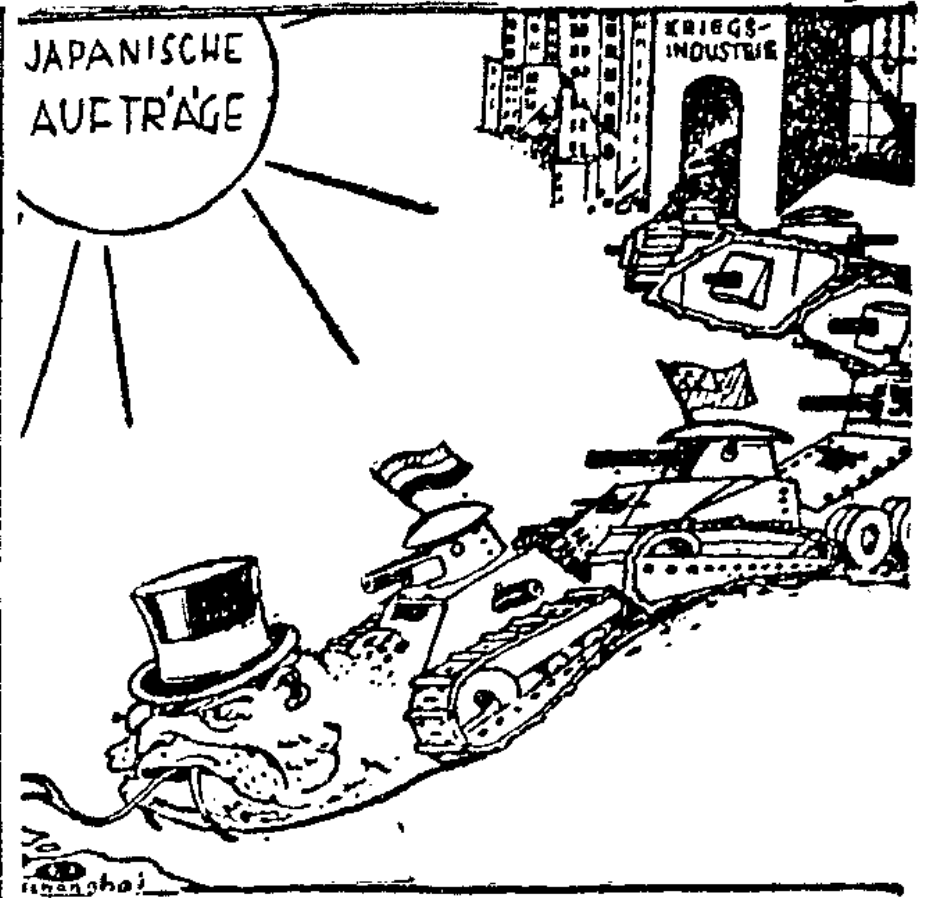
„Der Kampf gegen die bolschewistische Zerkümmern aller bestehenden menschlichen Gemeinschaft legt eine aufrichtige Ausöhnung aller derjenigen Nationen voraus, die vor allem im Interesse ihrer hand- und kopfarbeitenden Menschen ein Hintreten in den sozial grauenhaften Zustand des bolschewistischen Sklavenstaates vermeiden wollen.“

Um den Bolschewismus zu vernichten und den Krieg gegen den sozialistischen Staat zu führen, sind die „Nationalisten“ gern bereit, sich auch mit den französischen Erbfeinden und allen anderen Tributstaaten zu verbünden.

## Der Genfer Abrüstungsschwindel

Durch den Ausbruch des imperialistischen Krieges im Fernen Osten ist die Kriegsgefahr in ein akutes Stadium getreten. Es ist ein Hohn, wenn zu derselben Zeit, wo Tausende chinesischer und japanischer Werktätiger für den Profit der Imperialisten gemordet werden, in Genf die geschneitelten Diplomaten zusammenstehen, um über den Frieden zu beraten.

Abrüstungskonferenz? Kein einziger, mit Ausnahme des Vertreters des Arbeiter- und Bauernstaates, Litwinow, sprach von Abrüstung. „Sicherheits durch gute Bewaffnung“ — das waren die Gedanken und Worte der diplomatischen Vertreter aller imperialistischen Staaten. Und wenn der Vertreter Deutschlands, Radolng, „Gleichberechtigung der

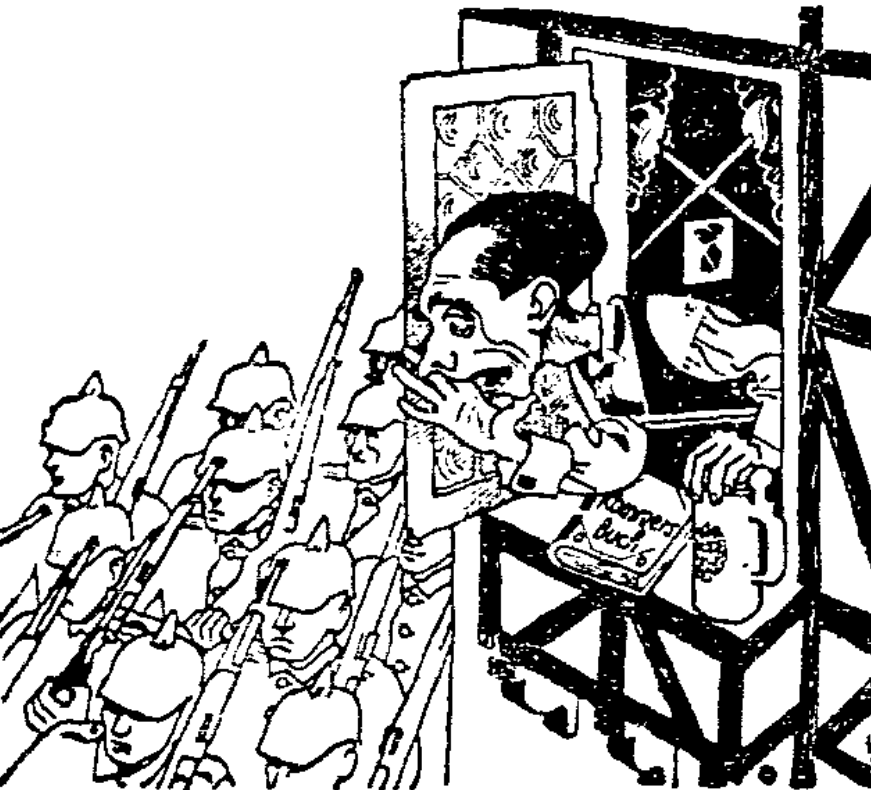
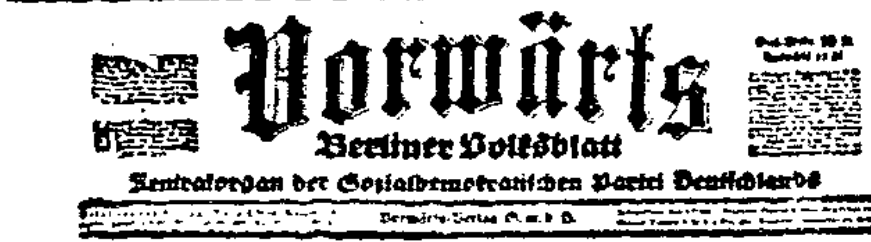


**Kriegsindustrie sonnt sich an den Japanischen Aufträgen — Streikt gegen alle Kriegslieferungen!**

Rüstung“ forderte, so war das keine Rede für die Abrüstung, sondern für die Aufrüstung Deutschlands.

Es ist darum nur ein Schlussstein in dem ganzen Lügegebäude, wenn die Genfer Abrüstungskonferenz in ihrer Sitzung vom 25. Februar

alle Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion ablehnte. Um allen Werktätigen zu zeigen, was das bedeutet, wollen wir nochmals die wichtigsten Teile aus der Rede des Genossen Litwinow wiederholen:



Dies Bild veröffentlichte der „Vorwärts“ vom 25. Februar. Es zeigt, daß die Hindenburg-Politiker der „Eisernen Front“ von 1932 dieselben Hurratrioten wie 1914—15 geblieben sind. Für wen marschieren die sozialdemokratischen Arbeitersoldaten? Wir wollen mit einem Zitat aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes am Chemnitzer Parteitag 1912 antworten:

„Auf Kommando sollen sie zu jeder Stunde bereit sein, Gesundheit und Leben zu opfern für das — bedrohte Vaterland? Nein, nicht für das Vaterland, sondern für die Profitinteressen eines habgierigen Kapitalismus.“

Dieser hundertprozentige Patriotismus der Sozialdemokratie hat heute eine besondere Bedeutung. Im Fernen Osten drohen schmatze Kriegswellen. Die Liegerbomben und Gasgranaten, die Maschinengewehre und Tanks der japanischen Kriegsverbrecher richten sich nicht nur gegen die chinesischen Arbeiter und Bauern. Der Krieg im Fernen Osten ist ein Krieg gegen die Ausgeborenen aller Länder, der

## Auftakt zu einem neuen Weltkrieg.

der sich in erster Linie gegen die Sowjetunion richten wird. Die künftige Krise soll durch neuen Krieg beilegt werden.

Die Sozialdemokratie aller Länder steht in diesem Krieg auf Seiten der imperialistischen Räuber. Mit großer Befriedigung hat insbesondere die japanische Bourgeoisie festgestellt, daß

„die sozialdemokratische Partei Japans endgültig auf die Seite der Verteidigung unserer Rechte und Interessen in der Mandchurei und in der Mongolei getreten ist.“

## SPD.-Netze zum Antisowjetkrieg

Die Sozialdemokraten begnügen sich nicht nur mit der einfachen Unterstützung der japanischen Kriegsverbrecher. Sie arbeiten gerade in diesen Tagen fleißig an der Vorbereitung des imperialistischen Interventionskrieges gegen die Sowjetunion. Schon am 10. Februar schrieb der Abends-„Vorwärts“:

„Die Sowjetunion ist genau so wie Japan gegenüber China eine imperialistische Macht, die auf der Aufrechterhaltung ihrer Vorteile bedacht ist, die ihr aus jenen Zwangsverträgen erwachsen, die sie von der Zarenregierung übernommen hat.“

Bewußt verschweigt das sozialfaschistische Schandblatt, daß die Sowjetunion alle zaristischen Verträge annulliert hat. Das Verschweigen dieser Tatsache dient dem „Vorwärts“ nur als willkommenes Anlaß zur skrupellosen Hetze gegen den einzigen proletarischen Staat der Welt.

# „Sieg des Sozialismus einzige — Bürgschaft für den Frieden“

„Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion sind der Ansicht, daß die Schaffung einer internationalen Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur eine Bedrohung ihres Landes bedeuten kann. Der einzige sichere und unfehlbare Weg der zur Lösung der Frage der Organisation des Friedens führt, ist jener, den die Delegation der Sowjetunion empfiehlt, der Weg der

vollständigen und allgemeinen Abrüstung. Das einzige Ziel in der Sowjetunion ist der Aufbau des Sozialismus.“

Angesichts der geglückten Durchführung des ersten Fünfjahresplans nach den gewaltigen Erfolgen, die bereits auf allen Gebieten der Volkswirtschaft erzielt worden sind, ist die Delegation der Sowjetunion der Ansicht, daß es absolut bewiesen und auf der ganzen Welt offenkundig sein muß, daß zur Verwirklichung der auf diese Weise gestellten Fragen die Sowjetunion weder eine Vergrößerung des Territoriums noch der Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder bedarf.

Angesichts der unerhörten Wirtschaftskrise, die die ganze Welt erleidet, einer Krise, die das Gefüge des kapitalistischen Systems erschüttert, müssen die Volksmassen, die mehr denn je unter der Arbeitslosigkeit, unter der Herabsetzung der Löhne leiden und Opfer neuer Wirtschaftskatastrophen zu werden riskieren, deren Lasten die herrschende Klasse ihnen auf-

zuerlegen gewohnt sind, vor der Gefahr einer militärischen Katastrophe behütet werden, deren Drohung immer unmittelbarer wird.

Die Delegation der Sowjetunion weiß sehr wohl, daß nur der vollständige Sieg der Grundsätze des Sozialismus die höchste Bürgschaft des Friedens bringen und den Ursachen, die die bewaffneten Zusammenstöße herbeiführen, ein Ende bereiten wird.“

Diese klare, offene Sprache für den Frieden kann nur ein Vertreter eines Volkes wagen, das seine Ausbeuter verjagt und sein Schicksal selbst in die Hand genommen hat. Sozialdemokraten, Nazis und Stahlhelmer rufen zum Krieg. Hindenburg, Hitler und Dillitberg sind die Kandidaten eines neuen, imperialistischen Krieges, die Kandidaten des imperialistischen Feldzuges gegen die Sowjetunion.

Der Kandidat des Friedens und des Sozialismus, das ist Ernst Thälmann, der einzige Arbeiterkandidat. Auf der letzten Tagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands richtete Genosse Thälmann, der Kandidat des internationalen Proletariats folgenden Appell an alle Arbeiter zum Kampf gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher:

# Genosse Thälmann ruft zum Kampf für den Frieden

Ich spreche im Namen der gesamten Plenartagung des Zentralkomitees, wenn ich von dieser Stelle den stärksten Appell an das gesamte deutsche Proletariat und alle Werktätigen richte, ihre ganze Kraft für den Kampf gegen imperialistische Kriegsgemeßel in die Wagschale zu werfen.

Im Namen des gesamten Plenums des ZK. der KPD. richte ich die Aufforderung an alle klassenbewußten Arbeiter in den Hafenstädten, an die Seeleute und Hafenarbeiter, an die Eisenbahner, an die Arbeiter der Kriegs- und Munitionsindustrie: Wendet eure Kampfmittel des Streiks zur Verhinderung jeder Unterstützung des imperialistischen Krieges durch Munitions- und Waffentransporte an . . .

Und im Namen der Plenartagung unseres ZK. richte ich von dieser Stelle aus an die Arbeiter und armen Bauern des chinesischen Volkes, an die gegen das Kriegsverbrechen kämpfenden Arbeiter Japans, an die gesamte internationale, revolutionäre Arbeiterschaft, und ganz besonders an die Millionen Arbeiter und Bauern, die Rote Armee und die Rote Flotte der Sowjetunion unser Gelöbnis, im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg auf der Linie Lenins und des Bolschewismus mit allen Kräften unsere revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Wir werden unsere proletarische Solidarität gegenüber den Imperialisten durch den entschlossenen Kampf gegen den Feind im eigenen Land, praktisch erhärten!

**Darum heißt die Parole für alle Arbeiter und Werktätigen:  
Gegen die imperialistischen Kriegstreiber und ihre faschistischen Kandidaten Hindenburg, Hitler, Duesterberg!  
Mit Ernst Thälmann für die Sowjetunion, für Frieden und Sozialismus!**